

### Uni Münster präsentiert sich in Brüssel

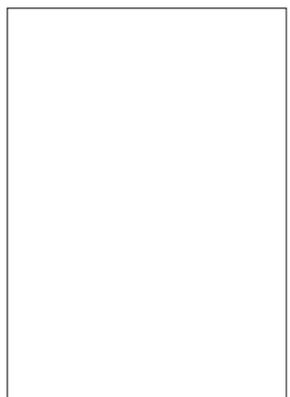
Vom 24. Juni bis zum 10. Juli präsentiert sich die Universität Münster in den Räumen der Vertretung des Landes Nordrhein-Westfalen in Brüssel mit der Ausstellung „Vergangenes bewahren – Zukunft sichern: Building upon Heritage“. Die 13 Exponate setzen sich zum großen Teil aus Forschungsprojekten mit internationaler Ausrichtung zusammen. Den Besuchern werden beispielsweise Ergebnisse der Klimaforschung in der europäischen Arktis, der Gesundheitswert der mediterranen Küche und die Bedeutung Zyperns für Europa näher gebracht. Innovative Techniken, die zum Erhalt europäischen Kulturguts beitragen, wie höchstauflösende Farbholographie zur Abbildung historischer Keilschriften und ein Laserkopierverfahren von Büsten und Skulpturen, werden ebenfalls vorgestellt. Die Leistungsfähigkeit der Forschung an der Uni Münster soll auch zur Ausstellungseröffnung durch praktische Vorführungen eindrucksvoll demonstriert werden. Die geladenen Gäste aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft werden sich zum Beispiel ihr individuelles Herzinfarktisiko berechnen lassen können.

### Eröffnung des neuen SFB

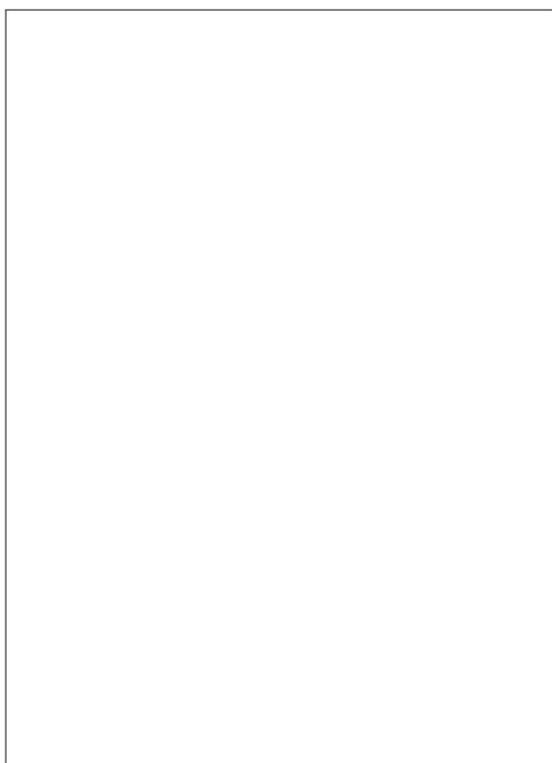
Mit einem Festkolloquium wird am 14. Mai um 14 Uhr der neue Sonderforschungsbereich „Geometrische Strukturen in der Mathematik“ eröffnet. Der DFG-geförderte Forschungsverbund mit der Ordnungsnummer 478 betreibt Grundlagenforschung unter anderem auf dem Gebiet der Geometrie nichtkommutativer Räume. Diese Theorien nutzen Methoden aus fast allen mathematischen Gebieten und lassen sich andererseits auch auf Probleme in vielen verschiedenen Bereichen anwenden.

### Kolloquium „Israel als Gegenüber“

Mit einem Kolloquium zum Thema „Israel als Gegenüber“ feiert das Institutum Judaicum Delitzschianum am 13. Mai den 50. Jahrestag seiner Neugründung. Ab 14 Uhr stehen historische Vorträge auf dem Programm, ab 18 Uhr findet eine Podiumsdiskussion zum Thema statt.



Avi Primor, Botschafter des Staates Israel in Bonn, spricht am 18. Mai über die zionistische Bewegung.



„Üb' immer Treu und Redlichkeit“ oder auch „Die Gedanken sind frei“ mahnen seit fast 50 Jahren die 21 Glocken auf dem Schloß. Generationen von Studierenden haben sich von ihnen zur Vorlesung oder Mittagspause rufen lassen. Wir haben das freundliche Pausengeklingel einmal etwas näher betrachtet. Das Ergebnis finden Sie auf der Seite 3. Foto: Björn Schwentker

### Hochschulen richten Blick in die Zukunft Netzwerk in der Euregio wird gegründet

Den Blick in die Zukunft und nicht nur in die Vergangenheit werden am 15. Mai die Rektoren von sechs deutschen, niederländischen und belgischen Universitäten richten. Kurz vor dem Festakt (siehe rechts) wird offiziell das „Euregional Universities Network“ (EUNET) ins Leben gerufen. Partner an diesem Netzwerk sind auf deutscher Seite die Universitäten Münster, Dortmund und Osnabrück, auf niederländischer Seite die Universitäten Nijmegen und Twente und die belgische Universität Leuven.

Schon jetzt existieren zahlreiche Kooperationen zwischen den beteiligten Hochschulen. Verstärkt werden soll die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Lehrplan-Entwicklung, vor allem in den Kriminalwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, den Biowissenschaften und der Geoinformatik. Dabei sollen nach Möglichkeit Kursangebote mit gemeinsamen Abschlüssen auf der Master- und der Postgraduierten-Ebene geschaffen werden.

Im Bereich der Forschung wird die Universität Twente in einem ersten Schritt eine Übersicht zu den einzelnen Schwerpunkten und der tatsächlichen Zusammenarbeit zwischen den Universitäten erstellen. Im Juni dieses Jahres werden sich die Transferstellen in Enschede treffen. Darüber hinaus ist eine verstärkte Zusammenarbeit in der Lehrerausbildung und beim Studierendenaustausch geplant.

Darüber hinaus hat sich EUNET die Förderung junger Wissenschaftler vorgenommen. Jede Hochschule stellt 1000 ECU (rund 2000 Mark) im Jahr zur Verfügung und stattdessen einen Nachwuchspreis aus, der für Arbeiten, die in Kooperation mit einer der Hochschulen entstanden sind, vergeben wird. Die Jungforscher können von ihren Professoren bis zum 1. Oktober vorgeschlagen werden. Weitere Informationen zum Preis sind bei Dr. Dietmar Wilske, Tel: 832 22 27, zu erhalten.

### Politik und Religion im Judentum

Internationaler Kongreß anläßlich der Gründung Israels vor 50 Jahren

Eine Reihe international renommierter Forscher zum Judentum, Philosophen, Soziologen, Historiker, Sprach- und Literaturwissenschaftler werden vom 18. bis 20. Mai in Münster zu Gast sein. Dann veranstaltet die Forschungsstelle „Romania Judaica“ anläßlich des 50jährigen Bestehens des Staates Israel im Humboldt-Haus den Kongreß „Politik und Religion im Judentum“.

Zwei Fragestellungen sollen im Mittelpunkt stehen: Zum einen die, wie eine Trennung von Staat und Religion im jüdischen Staat

aussehen kann oder aussehen sollte, zum anderen die Bedeutung des Staates Israel für die Entwicklung der westlichen Demokratien.

Denn was dort seit der Gründung am 14. Mai 1948 stets zu Konflikten führte, nämlich die Frage, ob sich der Staat aus politischen oder religiösen Quellen rechtfertigen lässt, das wird nun, nach dem Zusammenbruch des Sozialismus, auch in den westlichen Staaten diskutiert, erläutert Prof. Christoph Miething, Organisator des Kongresses. Der Verlust an historischer Orientierung treibe

### Kronprinz der Niederlande Ehrengast Festakt zu 350 Jahre „Vrede van Munster“

350 Jahre ist es am 15. Mai her, daß der sogenannte „Vrede van Munster“ beendigt wurde. Für die Niederlande bedeutete er nicht nur das Ende eines blutigen



und qualvollen achtzigjährigen Krieges mit Spanien, sondern auch die formale Anerkennung als unabhängiger Staat. Die Universität und die Stadt Münster gedenken dieses Jubiläums am 15. Mai mit einem Festakt im Schloß und einem Empfang im Rathaus, an denen als besonderer Ehrengast Kronprinz Willem-Alexander, Prins van Oranje, teilnehmen wird.

Im Mittelpunkt des Festakts in der Aula des Schlosses steht der Vortrag von Prof. Horst Lademacher, Direktor des Zentrums für Niederlandstudien. Der Historiker spricht über das Thema „Europa – Gedanke und

Realität. Überlegungen zur Möglichkeit einer Einigung“. Sein Augenmerk richtet er dabei auf die Frage, welche Bedingungen nach dem Fortfall des Konfrontationsfak-

tors „Kalter Krieg“ vorhanden sein müssen, um den Fortbestand der bisherigen Zusammenarbeit sicherzustellen. Dabei stellt sich für ihn zentral die Frage nach der Funktion von Kultur und grenzüberschreitender Intellektualität auf dem Wege zu einer europäischen Union. Darüber hinaus wird er die mögliche Unzulänglichkeit einer rein wirtschaftlich-finanziellen Annäherung thematisieren.

Im Anschluß an den Vortrag und nach der erstmaligen Verleihung des „Lassche-Preises“, einer Auszeichnung für studentische Arbeiten zum deutsch-niederländischen Rechtsverhältnis, werden Lademacher und sein Kollege Prof. Simon Groenveld von der Reichsuniversität Leiden dem niederländischen Kronprinzen, der zuletzt vor drei Jahren die Universität besucht hatte, eine Aufsatzsammlung über „Krieg und Kultur“ überreichen.

Danach werden Prinz Willem-Alexander und die anderen Ehrengäste, darunter die nordrhein-westfälische Ministerin für Wissenschaft und Forschung, Anke Brunn, in historischen Kutschen vom Schloß zum Rathaus am Prinzipalmarkt fahren, so wie einst auch die Gesandten Spaniens und der Generalstaaten Münster erreichten. Was sich an diesem Tag vor 350 Jahren sonst noch abspielte und wie der Friedensschluß gefeiert wurde, können Sie genauer auf Seite 3 nachlesen.

Königlichen Besuch aus den Niederlanden bekam Münster zum letzten Mal vor drei Jahren.

### Autofreie Hochschule

Am 16. Juni findet der bundesweite „Autofreie Hochschultag“ statt. Der ASa der Uni Münster beteiligt sich an ihm mit Infoständen, Kultur, Service-Leistungen für Radfahrer und anderen Aktionen und fordert alle Angehörigen der Universität auf, das Auto zu Hause stehen zu lassen und alternative Verkehrsmittel zu nutzen.

### Bibelforscher bei Bundespräsident

Prof. Barbara Aland, Direktorin des Instituts für neutestamentliche Textforschung, gab Bundespräsident Prof. Roman Herzog einen Überblick über die Arbeit des Instituts. Anlaß war das 100jährige Jubiläum der ersten Ausgabe des sogenannten Nestle, einer Neuauflage des griechischen Neuen Testaments.

### Inhalt

#### Frösche und Prinzen

Nicht jeder ungeküßte Frosch ist ein Prinz, und so mancher Märchenprinz verwandelt sich nach dem ersten Kuß wieder in einen grünen Hüpfen. Märchen- und Medienprinzen geht die Veranstaltungsreihe „Spektrum Literatur“ der Arbeitsstelle Forschungstransfer am 28. Mai nach. Filmausschnitte und Rezitationen ergänzen die drei wissenschaftlichen Vorträge. Seite 2

#### EDV statt Zettelkasten

1990 wurde in der ULB Münster die EDV-Katalogisierung eingeführt, kurz darauf die Umwandlung („Retrospektive Konversion“) der nur auf Katalogkarten vorliegenden Titel begonnen. Inzwischen ist – neben den über das Münstersche Zeitschriftenverzeichnis (MüZ) erschlossenen Zeitschriften – über die Hälfte der monographischen Buchbestände elektronisch im OPAC (Online public access catalog) zu finden. Für viele Titel ist aber vorerst noch eine Recherche in zwei Katalogen nötig – ein sehr unbefriedigender Zustand. Um dem Abhilfe zu schaffen, konnten Gelder vom Land eingeworben werden. Seite 4

#### Was ist Tieren zuzumuten?

Viele Gefühle sind im Spiel, wenn es um die Bewertung von Tierversuchen geht. Für die einen sind sie absolut notwendig, um die biomedizinische Forschung voranzutreiben, für die anderen sind sie nur Quälerei, um neue Shampoos oder Seifen zu erproben. Der Philosoph Johann S. Ach hat sich über die moralische Begründung von Tierversuchen, aber auch von Cloning, Gedanken gemacht. Seite 5

#### Britische Ballschlacht

Für viele sieht es aus wie ein Massen-Ringkampf, für einige ist es die schönste Sportart der Welt: das Rugby. An der Universität Münster feiert die britische Ballschlacht ihren zehnten Geburtstag. Begangen wird das Jubiläum natürlich mit einem Turnier, an dem auch ausländische Mannschaften teilnehmen. Seite 5

#### Symposium Oeconomicum

Verteufelt, als letzte Rettung aus der Arbeitsmarktkrise gepriesen oder einfach ignoriert wird die Dienstleistungsgesellschaft. Ihr widmet sich am 12. Mai das 11. Symposium Oeconomicum. Die ausschließlich von Studierenden organisierte Veranstaltung kann wieder mit prominenten Gästen wie Guido Westerwelle oder Heinz Dürr aufwarten. Seite 7

## CENTRAL räumte alle Preise ab

Schon vor der offiziellen Einweihung am 25. Mai konnte das Center for Transnational Law (CENTRAL) unter Leitung von Prof. Klaus Peter Berger seinen ersten großen Erfolg feiern: Beim einem sogenannten „moot court“, einem internationalen Juristen-Wettstreit, räumte die von Berger betreute Studierendengruppe drei der fünf möglichen ersten Preise ab. Ein Erfolg, der durchaus in das Konzept von CENTRAL paßt: Man verstehe sich als Dienstleister für die Studenten, erläutert Friedrich Blase, Mitarbeiter des CENTRAL. „Die Studenten können nicht alle Rechtsanwälte, Richter oder Staatsanwälte werden“, so Blase. Deshalb wolle das CENTRAL eine umfassendere Ausbildung anbieten und neue Perspektiven öffnen. Neben der Teilnahme an moot courts sind internationale Sommerakademien, Rhetorik-Workshops und gemeinsame Seminare von Studenten und Praktikern geplant. Für das Wintersemester wird eine Zusammenarbeit mit Wirtschaftswissenschaftlern angestrebt.

Auch im Bereich der Forschung wird das CENTRAL aktiv werden. Im Mittelpunkt steht dabei das „Lex mercatoria“ und die internationale Kaufmannschaft. Während sich früher das Handelsrecht überstaatlich zwischen den Kaufleuten entwickelte, wurde es später von staatlichem Recht überdeckt. Inzwischen entwickelt sich wieder eine lex mercatoria als Grundlage des Welt Handels, beeinflusst durch das Verhalten der Kaufmannschaft.

In seiner konzentrierten Form sei das CENTRAL einzigartig, so Blase. Die Bedeutung wird auch herausgestrichen durch den Redner, der am 25. Mai erwartet wird: Prof. Gerold Hermann von der UN-Kommission für Internationales Handelsrecht.

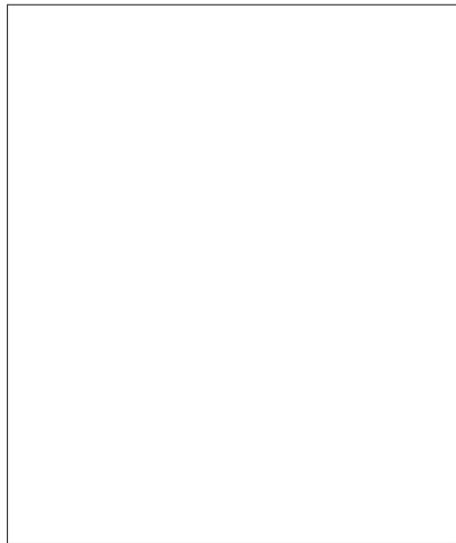
## Feierliche Übergabe

„Fort Auschwitz“ von Hrdlicka als Dauerleihgabe

Wie die „muz“ bereits berichtete, wird der österreichische Künstler Alfred Hrdlicka am 25. Mai sein Bild „Fort Auschwitz“ der Universität als Dauerleihgabe zur Verfügung stellen. Die Übergabe findet ab 17 Uhr im Rahmen eines feierlichen Festaktes statt. Unter anderem wird Dr. Markus Lutterotti, Botschafter der Republik Österreich in Bonn, anwesend sein. Außerdem erwartet werden Dr. Bernhard Görg, Vizebürgermeister der Stadt Wien und Dr. Hans-Jürgen Baedecker, Staatsse-

Universitätschordirektorin Herma Kramm gestorben / Neuer Leiter im Amt

# Mit dem Gesang der „Humanitas“ gedient



Prof. Herma Kramm

Ende Februar konnte sie ihren Chor mit ihrem „A und O“, der Johannespassion, noch einmal bei einem Konzert erleben, noch einmal stürmischen Beifall entgegennehmen, auch wenn die Gesundheit ein eigenes Dirigat nicht mehr erlaubte. In der „Johannespassion“ stand sie zum ersten Mal als junge Sängerin auf der Bühne, die „Johannespassion“ war das letzte Werk, das sie mit dem Madrigalchor einstudierte. Rund 50 Jahre hat Prof. Herma Kramm den Madrigalchor geleitet und geformt, später auch den Universitätschor und das Kammer-Ensemble. 50 Jahre hat sie das Kulturleben der Universität und auch der Stadt Münster entscheidend geprägt. Am 22. April verstarb Kramm im Alter von 78 Jahren.

Leidenschaft und hohe Professionalität, Hingabe an ihren Chor und an die Musik kennzeichnen das Leben der „musikalischen Botschafterin“. Über 40 Konzertreisen führten sie auf alle fünf Kontinente, zum Jubiläum im vergangenen Jahr reisten ehemalige Chormitglieder aus Costa Rica, London, Berlin und München an. Höhepunkte waren Auftritte des Chors bei internationalen Festivals unter anderem in Wien, Rom, Brüssel, New York,

Sydney, Bombay, Kobe, Puerto Rico und Rio de Janeiro. Zu den ehrenvollen Stationen gehörten auch immer wieder die Salzburger Festspiele, zum letzten Mal 1997. Die Musik stand im Mittelpunkt der Reisen, doch sie war nicht das einzige Anliegen. „Die Reisen quer über den Erdball entwickelten sich immer stärker

zu Brückenschlägen, Mission und Auftrag in sich bergend, mittels des Gesanges dem zu dienen, was das Wort ‚Humanitas‘ umfaßt, zugunsten neuer Hoffnungen nach dem Chaos von Krieg, Vernichtung und Haß“, erinnerte sich Kramm anlässlich des Jubiläums. Geboren in Emden, studierte Kramm in Münster und Wien Musik, Germanistik und Anglistik und war als Gesangssolistin und Musikpädagogin tätig. 1947 gründete sie in Münster den Studentischen Madrigalchor, den sie seitdem künstlerisch und organisatorisch leitete. Rundfunkaufnahmen sowie Schallplatten- und CD-Produktionen im In- und Ausland ergänzten die vielfältigen musikalischen Aktivitäten ihrer Chöre.

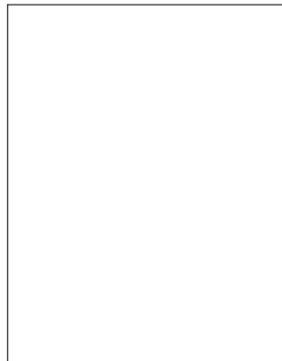
Die Universität Münster hat Herma Kramm durch die Verleihung der Universitätsmedaille (1972), die Ernennung zur Universitätschordirektorin (1981), die Verleihung des Titels Honorarprofessorin (1987) und die Auszeichnung als Ehrensenatorin (1994) mehrfach geehrt. Ihre Arbeit hat auch außerhalb der Universität Dank und Anerkennung gefunden: So war Kramm unter anderem Trägerin des Bundesverdienstkreuzes, des Verdienstordens des Landes Nord-

hein-Westfalen und der Paulus-Plakette ihrer Heimatstadt Münster.

Wie sehr sie für und mit ihrem Chor lebte, zeigte auch der letzte Rundbrief, den Kramm Ende Januar verschickte: „Knochen können brechen, aber meine Verbundenheit zu Ihnen bleibt ungebrochen, strahlend in Dank-Dur mit Crescendo!“

Wenige Tage vor ihrem Tod wurde ihr Nachfolger in sein Amt eingeführt: Zum Beginn des Sommersemesters übernahm Dr. Ulrich Haspel von der Hochschule für Musik in Köln die Leitung von Madrigal- und Universitätschor. Haspel hat seit 1990 einen Lehrauftrag für Chor-Dirigieren an der Kölner Musikhochschule, wo er auch den „Großen Hochschulchor“ leitet. 1996 wurde im Fach Musikwissenschaften promoviert. An der Universität Münster übernimmt Haspel Lehraufgaben am Institut für Musikpädagogik.

Auch unter dem neuen Leiter



Dr. Ulrich Haspel

wird sicherlich ein Fazit von Herma Kramm nicht vergessen werden: „Musik ist ein besonderer Saft, ein Elixier mit geheimnisvollen Kräften. Sie erreicht mit Leichtigkeit, wovon politische Klimagesänge und noch so geistreiche Debatten oft nur träumen lassen, nämlich das selbstverständliche harmonische Miteinander und Freieinander ohne die bis zum Überdruß strapazierten Friedensrufe, die oft zum Klischee ohne Inhalt abzurutschen drohen.“ BRIGITTE NUSSBAUM

## Neuer „Historikerstreit“

Symposium zum Stalinismus am 13. Juni

Französische Intellektuelle veröffentlichten vor einigen Monaten das „Schwarzbuch des Kommunismus“, in dem sie nach Ländern geordnet Opfer kommunistischer Regimes zählten. Aufsehen erregte das Schwarzbuch vor allem, weil Herausgeber Stéphane Courtois die seit dem deutschen „Historikerstreit“ berüchtigten Vergleiche zwischen Nationalsozialismus und Stalinismus neu zu beleben

versucht. Einige Historiker und Politologen der Uni Münster wollen sich gemeinsam mit auswärtigen Kollegen am 13. Juni im Rahmen eines öffentlichen Symposiums damit auseinandersetzen und die Rolle von Diktatur und Terror, aber auch demokratischer und humanitärer Ideale in der Geschichte der Sowjetunion analysieren. Das Symposium findet von 9 bis 20 Uhr im Humboldt-Haus statt.

zu „muz“, 8. April, S. 7, „AStA will neuen Fonds für Sozialdarlehen einrichten:

„In der letzten Ausgabe berichtete die muz über die Ziele des neuen AStA. Eines unserer Vorhaben ist die Einführung des Sozialdarlehens. Wir möchten kurz skizzieren, welche Ziele mit dem Sozialdarlehen erreicht werden können, da dies nicht eindeutig aus dem Artikel hervorgeht. Die kurzfristigen Sozialdarlehen dienen dazu, den Studierenden, die durch unvorhergesehene Ereignisse in Not geraten sind und auf anderem Wege keine finanzielle Unterstützung bekommen, eine Fortführung ihres Studiums zu ermöglichen.“

Fremde Federn

Leider wird durch die Abbildung eines Geldautomaten (mit der Aufschrift „AStA“) der Eindruck vermittelt, daß es sich um Geschenke handelt, die jeder in Anspruch nehmen kann, „wenn das Konto überzogen ist“ – so die Unterschrift. Wir möchten betonen, daß der AStA kein Kreditinstitut ist, bei dem „automatisch“ Geld abgeboben, beziehungsweise beantragt werden kann.“

IRIS DETERMANN,  
SOZIALREFERENTIN  
CARSTEN PETERS,  
VORSITZENDER

**Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder; Kürzungen sind vorbehalten.**

## Bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt

Hüls stiftet BWL-Professur für Chemiker

Die Hüls AG stiftet der Universität Münster eine Professur für Betriebswirtschaftslehre, die – einmalig in Deutschland – im Fachbereich Chemie angesiedelt sein wird. Die Professur ist mit jährlich 500 000 Mark dotiert und wird zunächst eine Laufzeit von fünf Jahren haben. Der Lehrstuhl wird voraussichtlich im Sommersemester 1999 eingerichtet; die Besetzung ist noch nicht entschieden.

Hintergrund der großzügigen Stiftung ist die Situation der Absolventen eines Chemiestudiengangs. Derzeit sind in Deutschland rund 5000 Chemiker als arbeitslos gemeldet. Das Stellenangebot liegt derzeit nur bei rund 1500 Stellen pro Jahr, wobei der größte Arbeitgeber die chemische Industrie ist. Bessere Arbeitsmarktchancen werden für Chemiker, die eine Doppelqualifikation beispielsweise im betriebswirtschaftlichen Bereich aufweisen können, prognostiziert. So soll der neue Lehrstuhl die Arbeitsmarktchancen der münsterschen Absolventen erhöhen, indem er ein breiteres Ausbildungsangebot innerhalb der Fakultät, die zu den fünf größten in Deutschland zählt, ermöglicht.

„Wenn heute ein Chemiker die Uni verläßt, ist er hochspezialisiert für eine Tätigkeit in For-

schung und Entwicklung. Tatsächlich steht ihm aber ein viel breiteres Einsatzgebiet in der Industrie offen – vorausgesetzt, er hat fundierte betriebswirtschaftliche Kenntnisse“, beschreibt Dr. Erhard Meyer-Galow, Vorsitzender der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) und einer der Mitinitiatoren, die Motivation zur Einrichtung des Lehrstuhls. Die Wirtschaft, und nicht nur die Chemische Industrie, so Meyer-Galow weiter, brauche in nahezu allen Bereichen immer mehr Mitarbeiter mit chemischen Grundkenntnissen. Gute Berufsaussichten böten sich beispielsweise in den Bereichen Vertrieb und Marketing. Auf der anderen Seite aber konkurrieren Chemiker immer stärker auch mit Akademikern anderer Disziplinen.

Prof. Gustav Dieckheuer, Rektor der Uni Münster, sieht in der neuen Professur eine große Chance, die Absolventen frühzeitig auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten: „Mit dieser Professur können die Studenten wählen zwischen einer klassischen forschungsorientierten oder einer betriebswirtschaftlich ausgerichteten Ausbildung. Sie haben so die Möglichkeit, die Weichen für ihr späteres Berufsleben schon sehr früh zu stellen.“

## Musikalischer Friedensbote

Am 27. Mai findet um 20 Uhr in der Apostelkirche Münster ein Konzert mit Musik aus der Zeit des 30jährigen Krieges statt. Es musizieren der Kammerchor „Münstersche Hofcapell“ und die Gruppe „Der pfawin swanz“ unter der Leitung von Garry Crighton. Das Programm spricht verschiedene Themen an wie Angst, Gefahren und Gebet im Krieg, sowie Dank für den Frieden. Zu den Höhepunkten zählen Johann Erasmus Kindermanns „Musicalische Friedens-Seufftzer“.

## Impressum

**Herausgeber:** Der Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

**Redaktion:** Brigitte Nussbaum (verantwortlich) in der Presse- und Informationsstelle der Westfälischen Wilhelms-Universität, Schloßplatz 2, 48149 Münster, Tel: 0251/832 22 32, Fax: 0251/832 22 58, E-Mail: vdv120@uni-muenster.de

**Verlag, Druck und Anzeigenverwaltung:** Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., 48135 Münster, Tel: 0251/69 05 36, Fax: 0251/69 05 17/18

Die Zeitung ist das offizielle Organ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Bezugspreis ist im Jahresbeitrag der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität enthalten. Im freien Verkauf beträgt der Preis eine Mark/Stück.

## Von Fröschen und Prinzen

Siebtes „Spektrum Literatur“ der Arbeitsstelle Forschungstransfer

Sich einen echten Prinzen zu angeln, das ist nur wenigen vergönnt. Und dann entpuppt sich auch noch so mancher Traummann nach der Hochzeit als häßlicher Frosch. Trotzdem haben echte und vermeintliche Prinzen immer noch Hochkonjunktur. Um dieses Phänomen um Märchen- und Medienprinzen, um Prinzen-sinnen, Romantik und Demokratie zu durchleuchten, veranstaltet die Arbeitsstelle Forschungstransfer ihr siebtes „Spektrum Litera-

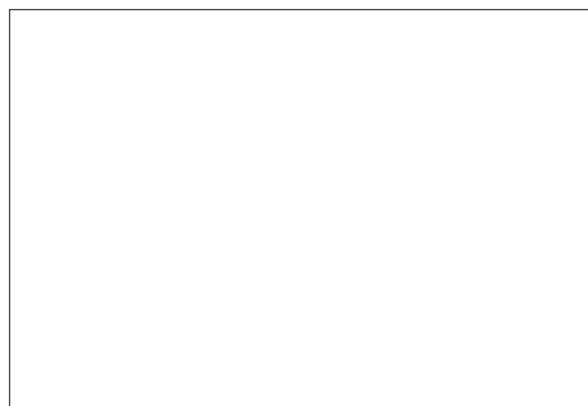
tur“ am 28. Mai ab 18.15 im Alexander-von-Humboldt-Haus unter dem Titel „Prinzenrollen“.

Zur bewährten Moderation durch Cornelia Köhler vom Lektorat für Sprecherziehung referieren der Soziologe Prof. Dr. Horst Herrmann über „Glamour mit Gefühl – Lady Di und die Demokratie der Dauerseher“, der Germanist Prof. Detlef Kremer über den Romantischen Karneval in E.T.A. Hoffmanns „Prinzessin Brambilla“ und der Märchenforscher und

Kommunikationswissenschaftler Prof. Wilhelm Solms aus Marburg zum Thema „Der Märchenprinz“.

Zwischen den Vorträgen versprechen filmische Kurzauftritte von Marilyn Monroe bis Richard Gere sowie Köhlers Rezitationen einen märchenhaften Sommerabend.

Informationen: Susanne Hefti, Arbeitsstelle Forschungstransfer, Mendelstr. 11, Tel. 833 21 35, 833 22 21, Fax. 83-32123



Zuckerguß und Zauberglimmer: Auch der Film „Pretty Woman“ bedient sich der ewig alten Kitschklichees. Foto: Buena Vista

Glockenspiel auf dem Schloß schlägt die Stunde

# Die Tauben und die Siegesgöttin als Gesellschaft

Acht Uhr: Vom Turm des Schlosses mahnt es sanft „Üb' immer Treu und Redlichkeit ...“. Noch finden sich nur wenige Fahrräder auf dem Schloßplatz, die Mahnung trifft nur die Mitarbeiter der Zentralen Universitätsverwaltung. Sie allerdings blicken nicht mehr nach oben auf dem Weg zu ihrem Arbeitsplatz, sie sind die melodische Einstimmung schon gewöhnt.

Will man erfahren, was die Glocken zum Tönen bringt, so beginnt man am besten unter der Erde. Im Keller des Südflügels des Schlosses nämlich hängt, hinter dem Strippengewirr der Telefon-

das Repertoire des Glockenspiels. Gespielt werden die Lieder nacheinander, allerdings wurde bei der Programmierung darauf geachtet, daß nicht ausgerechnet ein Morgenlied in der Abenddämmerung erklingt.

Auch manuell können die Glocken über eine Tastatur, die vor der Walze angebracht ist, bespielt werden. Allerdings war diese bisher nur zu Testzwecken in Betrieb. Denn die Stahlglocken mögen für das ungeschulte Ohr lieblich klingen, ihnen fehlt aber der volle Klang einer Bronzeglocke, so daß sie zu Konzertzwecken ungeeignet sind. Während einer groß angelegten Reinigungsaktion in den 70er Jahren wurde überlegt, das Geschenk des Gußstahlwerks „Bochumer Verein“ gegen die harmonischere Variante auszutauschen, doch aus Kostengründen wurde der Plan damals wieder fallengelassen.

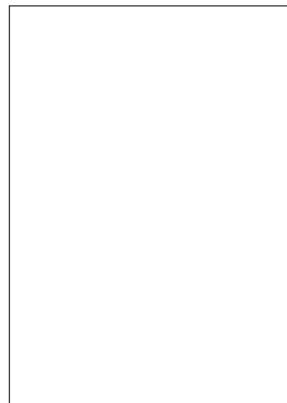


Die zentrale Uhr im Keller steuert auch das Glockenspiel auf dem Dach.

anlage fast verborgen, ein kleines, unscheinbares Kästchen. Es ist die Funkuhr, die zentral alle Uhren im Schloß steuert. Von hier aus wird das Schaltwerk im dritten Stock eingestellt, erläutert Karl-Heinz Wienbrandt, als Funkelektroniker verantwortlich für alle Uhren und Sicherheitsanlagen in der Universität.

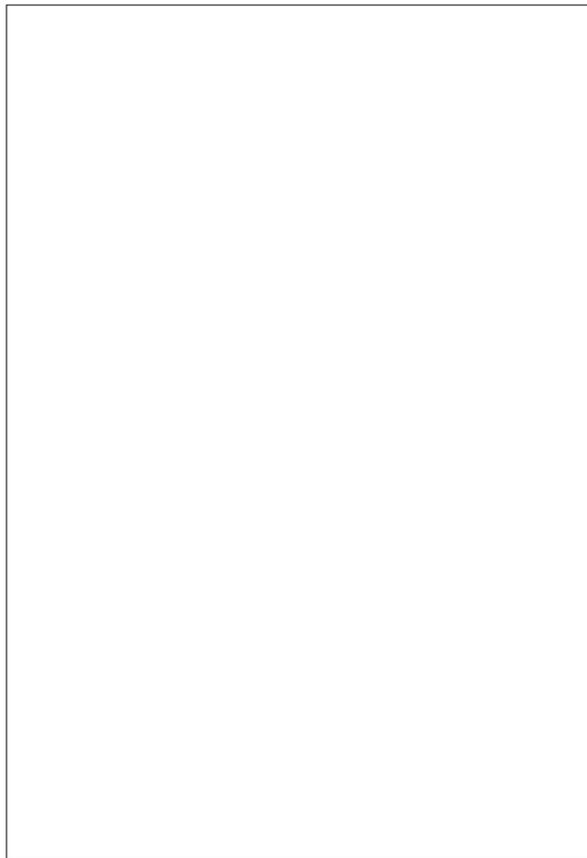
Vier Stockwerke darüber steht in einer Kammer neben dem S10 das „Herz“ der Anlage. Das Schaltwerk besteht aus einer verwirrenden Anordnung von Zahnrädern. Während ansonsten die gesamte Uhrenanlage auf Elektronik umgestellt ist, läuft hier alles noch mechanisch. Die genaue Justierung der Zahnräder sei kompliziert, berichtet Wienbrandt, nicht ohne den gewissen Stolz des Handwerkers. Vom Schaltwerk wird alle Viertelstunde ein elektrischer Impuls zur danebenstehenden Walze gesendet. Dann werden einzelne Glocken angeschlagen, die volle Stunde wird jeweils viermal eingeläutet.

Zur vollen Entfaltung aber kommen die Glocken um acht, zwölf und achtzehn Uhr: Dann läuft das Lochband an, das über der Walze liegt und in das zehn Lieder einprogrammiert sind. Von „Lobe den Herren“ bis zum „Münsterlied“ – „Frische Burschen, würd'ge Pater / und manch' liebes Mägdelein / wandern hin zur Alma mater, / deiner Krone Edelstein“ – reicht



Taktgeber für die Glocken ist dieses Schaltwerk.

Zwölf Uhr: „Wir treten zum Beten“ – dieser Aufforderung werden allerdings nur die wenigsten Studierenden im Hörsaal S10 Folge leisten. Über ihre Köpfe hinweg geht es hinauf in den Turm. Als die Stadt noch in Trümmern lag, wurde dieser Hörsaal beim Wiederaufbau des Schlosses als der größte der Universität geplant, doch der Einspruch des Landeskonservators verhinderte einen entsprechenden Ausbau, der den Verzicht auf Türmchen, Uhr und Glockenspiel bedeutet hätte. Nun liegt der Hörsaal in ständigem Dämmerlicht, erhellt nur durch einige Lampen, die über dem durch Taubendreck verunreinigten Oberlicht angebracht sind. Darüber liegt ein

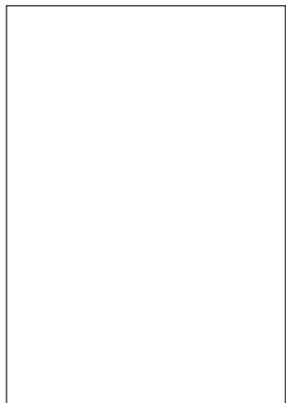


In drei Etagen hängen die 21 Glocken des Spiels übereinander. Einige lassen sich fast mit einer Hand umfassen, andere nur mit beiden Armen umspannen.

Fotos (6): Björn Schwentker

Holzsteg, über den es zum Aufstieg auf den Turm geht. Er ruht auf einem Holzgebälk, in das einige Fenster eingelassen sind, so daß der Hörsaal neben dem künstlichen auch ein wenig natürliches Licht erhält.

Eine enge steile Leiter weist den Weg hinauf in die Uhrkammer. Im Dämmerlicht bewegen sich nur die Spinnweben sachte, die Zahnräder der Uhr sind schon lange ersetzt worden durch eine elektrische Anlage. An den Holzbohlen finden sich Kreidebotschaften. Anfang der 80er Jahre war hier wohl mal der Sohn eines Hausmeisters mit seinen Freunden, meint sich Wienbrandt zu erinnern.



Herz der Anlage ist die Walze, auf der die Lochstreifen mit den Liedern abgespielt werden.

Eine letzte Holzleiter führt ins Freie, auf eine Höhe von 35 Metern. Windig und zugig ist es hier oben, dafür geht der Blick weit in die vier Himmelsrichtungen, über den Schloßplatz, auf dem Leezen dicht an dicht stehen. Die Balustrade ist nur kniehoch, darüber ist ein Plastiknetz gespannt, um die Vögel abzuhalten. Doch die lassen sich davon nicht beirren. Eine Taube flattert erschreckt auf, beunruhigt durch den ungewohnten Anblick von Menschen, die sich nur sehr selten hier hoch verirren. Die Glocken selbst müssen von einer Spezialfirma gewartet werden – zum letzten Mal 1990, als Taubendreck den Klang verzerrte.

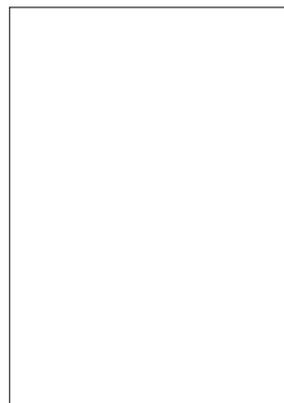
Was heute wirkt wie von Schlaun persönlich geplant, ist kaum 50 Jahre alt, das erste Lied ertönte 1954, als das Schloß der Universität übergeben wurde. In drei Etagen hängen die Glocken übereinander, ganz unten die großen, die im Baß brummen, dar-

über, unmittelbar unter der Siegesgöttin Nike die kleineren, die im Sopran zwitschern. Angeschlagen werden sie über einen magnetischen Schaltkreis. Wenn die elektrischen Impulse von unten kommen, schließt sich der Kreis, das obere Ende des Klöppels wird an den Magneten gezogen, das untere Ende schlägt an die Glocke an. Es ist nicht empfehlenswert, während dieses Vorgangs direkt unter den Glocken zu stehen – der Lärm ist infernalisch.

Achtzehn Uhr: „Die Gedanken sind frei“, versprechen die Glocken vom Turm herab. Einige Fahrräder kündigen von Abendvorlesungen, ansonsten ist es still auf dem Schloßplatz, über den der Klang der Glocken hallt. Übrigens nicht zu jedermanns Vergnügen: „Als Anwohner der Straße „Am Schloßgarten“ haben wir sehr viel Freude an dem hübschen Glockenspiel, daß unsere Arbeit jeweils angenehm unterbricht“, hieß es vor Jahren in einem Schreiben an die Verwaltung. „Leider hat die Schloßuhr jedoch erhebliche Nachteile, da sie während der ganzen Nacht schlägt“. Die Bitte, das Läutewerk zumindest in den Nachtstunden abzustellen, wurde abgeschlagen, unerbittlich sind die Glocken alle Viertelstunde zu hören.

Nur ein einziges Mal in den letzten Jahren ist das Glockenspiel absichtlich verstummt: Als die Bundeswehr im vergangenen Jahr ihren „Großen Zapfenstreich“ beug und es dabei hieß: „Helm ab zum Gebet!“

LOIS



In neuem Glanz zeigen sich die Glocken, seitdem sie vor einigen Jahren vom Taubendreck gereinigt wurden.

## Die Weifontäne am Prinzipalmarkt

Wie 1648 ein Friedensschluß gefeiert wurde

Am 15. Mai 1648 beschworen Spanien und die Niederlande in Münster einen Friedensvertrag. Er beendete ihren jahrzehntelangen kriegerischen Konflikt und brachte den Niederlanden die diplomatische Anerkennung ihrer staatlichen Unabhängigkeit. So steht in den Schulbüchern. Katja Fausser, Studentin der Geschichte und Mitarbeiterin im Stadtmuseum, wollte wissen, was an diesem Tag tatsächlich passierte.

In dem Gebiet zwischen Dom, Prinzipalmarkt und Rathaus ist es am 15. Mai vor 350 Jahren hoch hergegangen. Historischen Quellen zufolge strömten an diesem Tag etwa 20000 Menschen vor dem Rathaus in Münster zusammen. Die Weifontäne, die an diesen Tagen für jedermann kostenlos sprudelte, mag den einen oder die andere zusätzlich angelockt haben. Vor allem waren sie jedoch gekommen, um ein einschneidendes Ereignis live mitzuerleben: Die Beschwörung des Friedensvertrages, der den Krieg zwischen Spanien und den Niederlanden beendete. Der Vertrag war der erste Schritt auf zu einem ganzen Vertragswerk, das später „Westfälischer Friede“ genannt wurde und dem 30jährigen Krieg ein Ende machte.

Jahrzehntelang hatten die Kriege gedauert, in denen sich das Deutsche Reich, Spanien, Frankreich, die Niederlande und Schweden mit ihren jeweiligen kleineren Bundesgenossen bekämpft hatten. Rund ein

Dritte l

der damaligen Bevölkerung Europas verlor dabei ihr Leben. 1644 trafen in Münster die ersten Gesandten ein. Münster und Osnabrück wurden zu den Orten bestimmt, an denen auf einem Friedenskongreß Bedingungen für einen Frieden gefunden werden sollten. Im Januar 1646 waren die Gesandten der sieben niederländischen Provinzen, der sogenannten niederländischen Generalstaaten, nach Münster gekommen, um dort mit den Spaniern über einen Frieden zu verhandeln. Zwei Jahre dauerten die zähen Verhandlungen; man verständigte sich in Französisch, Niederländisch oder Latein.

In dieser Zeit rückte Münster in den Blickpunkt der europäischen Mächte. Neben dem spanischen König und den niederländischen Provinzen hatten auch über hundert andere Fürstentümer, Republiken, Königreiche, Grafschaften und freie Städte Vertreter zu Friedensverhandlungen nach Münster geschickt. Durch den Friedenskongreß veränderte sich das Leben in der Stadt. Gastgeberin des Kongresses zu sein, hatte für Münster seine Vorteile. Die Stadt war als Verhandlungsort von Plünderungen, Brandschatzungen, Einquartierungen von Söldnern und Zerstörungen durch Kämpfe weitgehend verschont geblieben. Durch Vermietung von Unterkünften an Gesandte und durch Handelsgeschäf-

te mit ihnen ist der eine oder andere Münsteraner in den Jahren zu Geld gekommen. Künstler, besonders auch aus den Niederlanden, profitierten von der großen Nachfrage nach Portraits, Flugblättern und Gemälden.

Aber insgesamt rechnete sich der Kongreß für die Stadt Münster nicht. Dem Rat der Stadt entfielen Steuern und Abgaben, da viele Gesandte ihre eigenen Diener, Zofen und Köche mitbrachten und sich teilweise auch selbst mit Lebensmitteln aus der Heimat versorgten. Dazu hatte die Stadt höhere Ausgaben, so mußte sie zum Beispiel die Bürgerwehr finanzieren, die die Sicherheit der Gesandten sicherstellen sollte. Am Ende des Kongresses hatte Münster Schulden. Aber der Kaiser wollte Münster keine Entschädigung für ihre Aufwendungen während des Kongresses zahlen, so viele Anfragen Münster auch an ihn richtete.

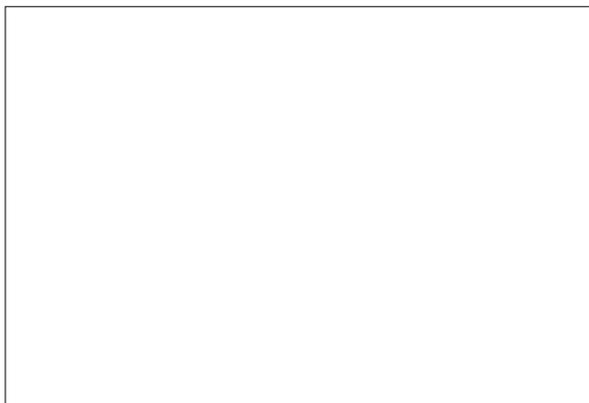
Doch als sich im Januar 1648 die spanischen und niederländischen Gesandten als erste der verfeindeten Parteien endgültig auf die Klauseln eines Friedensvertrages einigten, dachten wohl die wenigsten an die finanziellen Sorgen der Stadt Münster. Es überwog die Freude, daß der erste große Schritt zu einem Frieden in Europa geschafft war. Damit der Vertrag gültig wurde, reisten die Botschafter mit dem Vertragstext nach Madrid und Den Haag, um ihn dort ratifizieren zu lassen. Mit den jeweiligen Ratifizierungsurkunden, auf denen Spaniens großes goldenes Siegel und das rote, herabhängende Siegel der niederländischen Generalstaaten befestigt waren, kehrten die Gesandten im Mai 1648 nach Münster zurück.

An jenem 15. Mai 1648 konnte die Menge morgens um zehn Uhr die spanischen Gesandten sowie die der niederländischen Generalstaaten sehen, die mit ihren Kutschen und Gespannen vor dem Münsteraner Rathaus vorfuh-

Zahlungsmittel zum Gedenken wurden vor 350 Jahren und heutzutage geprägt.

ren. Im Rathaussaal versammelten sie sich um einen runden Tisch. Der Vertragstext mit seinen 79 Klauseln wurde noch einmal laut vorgelesen; anschließend leisteten zuerst die spanischen Gesandten, dann die Niederländer den Eid auf den Frieden. In der Art und Weise, in der sie den Eid leisteten, spiegelten sich die unterschiedlichen Konfessionen wider, der die beiden Nationen angehörten. Die katholischen Spanier schworen mit einer Hand auf der Bibel und küßten anschließend das Kreuzifix. Die Niederländischen Gesandten, die die protestantischen Lehren Calvins angenommen hatten, hoben bei der Verlesung des Eides die Schwurhand und gelobten gemeinsam mit der Formel: „Soo help ons God!“

Nachdem sich beide Parteien zum Frieden verpflichtet hatten, wurde der Friedensschluß tags darauf offiziell verkündet. Vor dem Rathaus stand ein Podium, von dem der gesamte Vertrag mit allen Anlagen öffentlich verlesen wurde. Am 17. Mai endeten die Festlichkeiten mit Dankgottesdiensten in einigen Münsteraner Kirchen.



Das „Trötenmännchen“ auf dem Giebel ist im Gegensatz zum Glockenspiel nur stummer Schmuck.

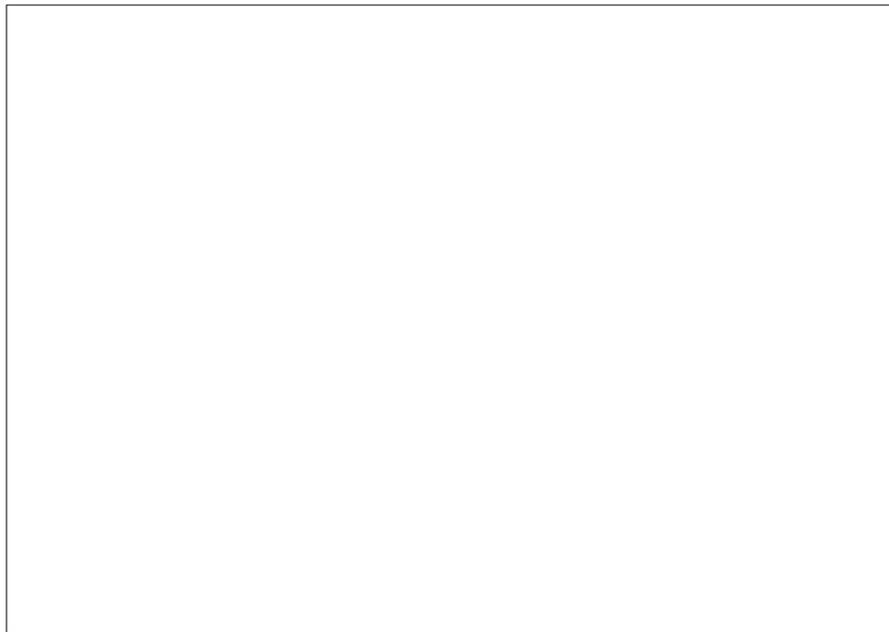
## Einigkeit und Recht und Freiheit

Festakt zu 150 Jahre Deutsche Revolution

Einen Tag nach dem Staatsakt in Frankfurt/Main werden auch die Universität und die Stadt Münster am 19. Mai des 150. Jahrestages der Deutschen Revolution von 1848/49 gedenken. Hauptredner bei dem Festakt, der ab 10 Uhr in der Aula des Schlosses stattfindet, ist Prof. Wolfram Siemann von der Uni München, Mitorganisator der Jubiläumsausstellung in Frankfurt.

Der Titel seiner Festrede „Einigkeit und Recht und Freiheit. Die Anfänge der deutschen Demokratie in der Revolution von 1848/49“ spielt bewußt auf die 1841 entstandene deutsche Nationalhymne an. Sie brachte die langgehegte politische Vision des deutschen Bürgertums auf eine prägnante Lösung.

Die Revolution 1848/49 offenbarte dann die Chance und zugleich die Blockaden, den national geeinten Verfassungsstaat zu verwirklichen. Der Vortrag will über diesen Horizont hinaus die Revolution als breite Massenbewegung in Erinnerung rufen; auseinanderstrebende Erwartungen der unterschiedlichen sozialen Schichten dokumentierten erstmals in der deutschen Geschichte eine nahezu schrankenlos praktizierte Demokratie im „Revolutionsalltag“. Er machte Konflikte öffentlich, die den zwiespältigen Charakter der Bewegung von 1848/49 offenbarten: das Ineinander von untergeordneter Ständeordnung und hervortretender moderner Staatsbürgergesellschaft.



Große Hoffnungen ruhten auf der Nationalversammlung, die sich in der Paulskirche traf, und den demokratischen Gedanken in Deutschland verwirklichen wollte. Historisches Museum Frankfurt/Main

## Das globale Unternehmen

Die vor allem von Wirtschaftswissenschaftlern getragene Studieninitiative AIESEC veranstaltet am 19. Mai von 13 bis 18.30 Uhr im Congress-Centrum der Halle Münsterland ein Firmenkontaktgespräch. Ziel dieser regelmäßig stattfindenden Veranstaltung ist es, eine Verbindung zwischen der universitären Theorie und der wirtschaftlichen Praxis zu schaffen. Über 50 Firmen haben sich angemeldet, um sich den Studierenden aller Fachbereiche an Ständen zu präsentieren. Außerdem werden im Laufe des Tages drei Vorträge zum Oberthema der Veranstaltung „Das globale Unternehmen“ stattfinden.

Gesagt

„Es ist ja so, daß ein Nationalökonom eher eine fremde Zahnbürste benutzt als eine fremde Theorie.“

PROF. DR. HOLGER BONUS BEIM FESTAKT ZUM 50. GEBURTSTAG DES INSTITUTS FÜR GENOSSENSCHAFTSWESSEN

Anzeige

## Viermal honoris causa

Ehrendokortitel werden vergeben

Insgesamt vier Ehrendokortitel werden in diesem Sommersemester an der Universität vergeben. Am 8. Juni ehrt die Katholisch-Theologische Fakultät den Befreiungstheologen Jan Sobrino, der sich in Wort und Tat für Gerechtigkeit engagiert hat, und setzt damit ein Wegzeichen in den aktuellen Entwicklungen von Theologie und Kirche. Der Theologe Sobrino wurde wegen seiner christologischen und ekklesiologischen Arbeiten nicht nur in Lateinamerika bekannt, sondern auch in Europa.

Gleich zweimal vergibt die Philosophische Fakultät am 12. Juni den Titel honoris causa: Michel Décaudin und Marc Fumaroli werden für ihre Verdienste um die Erforschung der

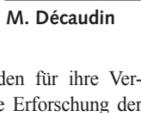


M. Fumaroli

französischen Literatur ausgezeichnet. Fumaroli gilt seit zwei Jahrzehnten als die dominierende Forscherpersönlichkeit in allen

den die Literatur der französischen Klassik betreffenden Bereichen, Décaudin als einer der besten Kenner der französischen Literatur des frühen 20. Jahrhunderts.

Am 22. Juni erhält Werner Maly, Vorstandsmitglied der Siemens AG, die Ehrendoktorwürde der Medizinischen Fakultät. Er hat das Zentrum für Strahlenmedizin großzügig unterstützt. So konnte durch seine Hilfe ein Magnet-Resonanz-Tomograph und ein Positronen-Emissions-Tomograph installiert werden, außerordentlich wichtig für Forschung und Patientenbetreuung.



M. Décaudin

## Meisterschaften der Hochschulen

Münster ist im Sommersemester Austragungsort von deutschen Hochschulmeisterschaften in mehreren Sportarten, die jeweils von der Zentralen Betriebseinheit Hochschulsport der Universität organisiert werden. So kämpfen am 13. Mai Studentinnen und Studenten um die Deutsche Hochschulmeisterschaft im Handball. Am 20. Mai folgt die Vorrunde zur Hochschulmeisterschaft der Herren im Volleyball, am 27. Mai die Vorrunde im Basketball der Damen und Herren. Vom 12. bis 14. Juni schließlich geht es im Sport-Center an der Borkstraße um den Titel eines deutschen Hochschulmeisters im Squash (Einzel).

## Europa und der Umweltschutz

8. Sommersymposium des Zentrums für Umweltforschung

Umweltbelastungen machen nicht an Schlagbäumen oder vor Zollbeamten halt. Das ist in den letzten Jahren stärker ins Bewußtsein gedrungen, aber noch immer beschränkt sich die gesamteuropäische Umweltpolitik auf einzelne Bereiche wie Ostsee, Mittelmeer oder Rhein. Überwiegend sind die Maßnahmen noch auf den nationalstaatlichen Rahmen zugeschnitten. Aus diesem Grund widmet sich das diesjährige Sommersymposium des Zentrums für Umweltforschung am

Kataloge der ULB werden mit Mitteln des Landes elektronisch aufbereitet

## Aus dem Zettelkasten in die Computerdateien

Historisch gewachsene Bibliotheken wie die Universitäts- und Landesbibliothek Münster sind nicht immer zu beneiden. Sie haben große Bestände, die aber schlecht erschlossen sind. Die Bibliotheken der Gesamthochschulen wurden von Beginn an per EDV erfaßt, die Bibliotheken der großen alten Universitäten besitzen nur einen Kartenkatalog. Die Vorteile der EDV-Kataloge liegen auf der Hand: Sie bieten mehrdimensionale Recherchemöglichkeiten und erlauben eine weltweite Nutzung der Daten über Internet. Darüberhinaus kann die Bestellung bequem direkt bei der Recherche erledigt werden. Vor allem aber ist von jedem Arbeitsplatz der Universität her abfragbar, ob und wo ein Buch vorhanden ist.

Bereits 1990 wurde in der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) die EDV-Katalogisierung von neu eingegangenen Beständen eingeführt, kurz darauf die Umwandlung („Retrospektive Konversion“) der nur auf Katalogkarten vorliegenden Titel begonnen. Inzwischen ist – neben den über das Münstersche Zeitschriftenverzeichnis (MüZ) erschlossenen Zeitschriften – über die Hälfte der monographischen Buchbestände elektronisch im OPAC (Online public access catalog) suchbar. Für viele Titel ist aber vorerst noch eine Re-

cherche in zwei Katalogen nötig – ein unbefriedigender Zustand.

Mit dem normalen Personal ist die vollständige „Konversion“ des Zettelkatalogs in vertretbarer Zeit nicht zu schaffen. Es ergibt sich aber jetzt die Chance, in kürzester Zeit nicht nur die älteren Bestände der ULB Münster, sondern noch von über 50 weiteren nordrhein-westfälischen Bibliotheken, deren Titel seinerzeit in dem großen Zentralkatalog NRW in Köln zusammengetragen wurden, in einem Online-Katalog zusammenzufassen. Wie heute üblich, geschieht dies durch „Outsourcing“, durch Erfassen in einer auf „Retrokonversion“ spezialisierten Firma: inzwischen nahezu drei Millionen Titel innerhalb von zwei Jahren. Die Einzelbibliotheken fügen die fehlenden Daten, Standortnummern oder Exemplarzahlen, hinzu und ergänzen Bestände, die nicht im Zentralkatalog enthalten waren. Sondermittel des Ministeriums und der Hochschulen unterstützen das Projekt.

Zusammen mit Moderne Technik löst in der ULB die alten Zettelkästen ab. 15 studentischen Foto: -ei

## Lektorat wird 50 Jahre alt

Gastvorträge zur schwedischen Großmachtspolitik

Im Oktober wird das Schwedischlektorat der Universität 50 Jahre alt. Anlässlich dieses Jubiläums und auch des Jubiläums „350 Jahre Westfälischer Friede“ veranstaltet das Institut für Nordische Philologie am 7. November eine interdisziplinäre Veranstaltung über Schweden im 17. Jahrhundert. Zur Vorberei-

ung hält Dag Lindström von der Universität Linköping am 12., 19. und 26. Mai jeweils um 16.15 Uhr in der Kleimannstr. 5 Gastvorträge über die schwedische Großmachtspolitik im 17. und 18. Jahrhundert. Interessierte sind herzlich eingeladen, allerdings werden die Vorträge auf schwedisch gehalten.

## Schlaflabor bietet Beratung

Jeder fünfte Bundesbürger leidet an chronischen Schlafstörungen. Sie äußern sich in hartnäckigen Ein- und Durchschlafproblemen, stundenlangem nächtlichem Wachliegen und unerholsamen Schlaf. Wenn solche Beschwerden über Monate und Jahre anhalten, kann die Lebensqualität empfindlich beeinträchtigt werden. Der Gang zum Hausarzt bleibt aber oft ohne Erfolg. Das Schlaflabor der Uni Münster bietet Betroffenen nun eine neue Möglichkeit: Schlafgestörte können an einem einmaligen kostenlosen Beratungsgespräch teilnehmen. Im Vorfeld erfolgt eine ausführliche schriftliche Befragung. Interessierte können sich am 7. und 8. Mai jeweils von 10 bis 12 Uhr und 16 bis 18 Uhr unter der Telefonnummer 0251/833 41 96 im Schlaflabor anmelden.

Hilfskräften bemühen sich sechs Bibliothekarinnen und Bibliothekare an Datenerfassungsgeräten um die Nacharbeit. Schon nimmt die Zahl der Katalogschränke kontinuierlich ab, die Zahl der PC für die Nutzer wächst. Die gezogenen Katalogkarten werden aber nicht weggeworfen, sondern für eventuelle Fehlerüberprüfungen aufbewahrt.

„Begonnen im vergangenen Herbst, hoffen wir, daß die Aktion auch in Münster 1999 im wesentlichen abgeschlossen werden kann“, sagt Dr. Roswitha Poll, Direktorin der ULB. Der nächste Schritt wäre die Erfassung der Buchbestände der Institute, soweit sie nicht schon im OPAC oder im OKI (Online-Katalog der Institutsbibliotheken) vorliegen.

## Wie ist Heil zu erlangen?

Die Rechtfertigungslehre war einer der Hauptstreitpunkte zwischen den Reformatoren und der römisch-katholischen Kirche im 16. Jahrhundert. Dabei ging es um die Frage, ob der Mensch die „Rechtfertigung“ vor Gott allein aus Gnade von Gott geschenkt bekommt, oder ob der Mensch auch selbst etwas zur Erlangung dieses Heils beitragen kann. Offiziell wurde dieser Streit nun mit einer „Gemeinsamen Erklärung“ der Kirchenleitung von römisch-katholischer und lutherischer Kirche beigelegt. Ob dies in der Tat zutrifft, wird von vielen lutherischen Theologen bezweifelt. Die Ökumenischen Institute der beiden Theologischen Fakultäten veranstalten zu diesem Streit eine Vortragsreihe, in der Gegner und Befürworter dieses Dokuments zur Sprache kommen werden. Den Auftakt macht Prof. Hermann Pesch am 6. Mai um 18.15 Uhr im Hörsaal S1 des Schlosses, am 28. Mai folgt Prof. Eilert Herms, zur gleichen Zeit im Hörsaal S8.

Philosoph forscht über Experimente mit Tieren

## Was darf der Mensch dem Tier antun?

In einer der Kindergeschichten von Max Kruse über Urmel aus dem Eis begegnen die lustigen Helden auf dem Planeten Futura einem ganz erstaunlichen Wesen: Die Haushälterin Annim ist groß wie ein Mensch, gleicht aber eher einer Ameise, besitzt Flügel und sowohl einen Katzen- als auch einen Hundekopf und hat scharfe Augen wie ein Adler. Mit ihren vielen Armen kann sie die Arbeit im Haushalt sehr effizient erledigen.

Im beginnenden Zeitalter der Gentechnik drängen sich nicht nur bei diesem Beispiel einige Fragen auf. Können wir bald solch ein Wesen herstellen? Und: Wollen wir das? Dürfen wir das? Oder auch: Können wir das wollen? Und ganz schnell ist man bei der Frage angelangt: Wie sollen wir das entscheiden? Welche Entscheidungskriterien haben wir, aus welchen ethischen Grundüberzeugungen oder Moral-konzeptionen können wir solche Kriterien ableiten? Wie plausibel sind die Grundüberzeugungen?

Der Münsteraner Philosoph Johann Ach beschäftigt sich seit Jahren intensiv mit den ethischen Problemen unseres Umgangs mit Tieren und mit unserem Unbehagen, das sich nie ganz verdrängen läßt. In seiner Dissertation hat er Tierversuche in der biomedizinischen Forschung unter die Lupe genommen, weil die ethischen Probleme hier besonders deutlich erkennbar sind. Denn was man den Tieren Schlimmes antut, dient oft der Lebensret-

tung und -verlängerung oder der Verbesserung der Lebensqualität, und das sind anerkannt hehre Ziele menschlichen Handelns. Wo sich tierliche und menschliche Lebensinteressen unmittelbar gegenüberstehen, liegt eine Art Testfall für die menschliche Fähigkeit zur Unparteilichkeit vor.

### Tiere als Modell für Krankheiten

Als Beispiel für aktuelle Tierversuche führt Ach die Forschungen auf dem Gebiet sogenannter transgener Tiere an. Er nennt sie „Tranimals“ – das Kürzel entstand bei der Suche nach einem Dateinamen. Durch das Einschleusen fremder Gene will man erreichen, daß diese Tiere Eigenschaften ausbilden, die sie vorher nicht hatten, oder daß sie etwas tun, was sie vorher nicht getan haben. So produziert das 1990 „hergestellte“ Schaf Tracy aufgrund der Genmanipulation mit seiner Milch ein Protein namens AAT. Das Fehlen dieses Proteins beim Menschen führt zu starkem Gewebeabbau, besonders in der Lunge. Weitere kleine Erfolge zeigen, daß solches Gene Farming, wo Tiere gleichsam als „Bioreaktoren“ genutzt werden, technisch möglich ist. Andere Experimente zielen darauf ab, Tiere zu erzeugen, die ihr Futter besser verwerten und schneller wachsen. Auch laktosefreie Milch, die dann auch Menschen mit einer Laktose-Unverträglichkeit trinken können, ist angestrebt.

Die ganz großen Hoffnungen haben sich noch nicht erfüllt, und vorerst sind die Ziele der Genforscher eher bescheiden. Halbtintelligente Arbeitstiere wie Annim vom Planeten Futura oder die sprichwörtliche eierlegende Wollmilchsaue stehen bisher nicht auf dem Forschungsplan. Doch gibt es die sogenannte Krebsmaus, der ein menschliches Gen eingepflanzt wurde, um bei ihr Krebs gezielt auszulösen. Diese Mäuse dienen nun als Modell, an dem man die Krankheit studieren kann. Die Frage, ob Ergebnisse auf den Menschen übertragen werden können, ist umstritten. Der Streit, ob Tierversuche medizinisch sinnvoll und moralisch vertretbar sind, ist häufig mit starken Emotionen aufgeladen.

### Prinzip des moralischen Individualismus

Was die Bewertung der Experimente mit transgenen Tieren betrifft, muß auch nach Produktsicherheit sowie ökologischen und sozialen Risiken gefragt werden. „Trotz all dieser wichtigen Fragen“, lenkt Johann Ach den Blick jedoch wieder auf das eigentliche Thema, das ihn als Philosoph hier interessiert, „darf die entscheidende Frage nicht in den Hintergrund treten. Die Frage nämlich, ob wir in der geschilderten Weise mit Tieren überhaupt umgehen dürfen. Wir müssen, mit anderen Worten, die Frage nach dem moralischen Status von nicht-menschlichen Tieren stellen.“ In der

Untersuchungen zum Wohle des Tieres machen die Verhaltensbiologen der Universität Münster. Sie studieren die Reaktionen von Labormäusen, um deren Lebensbedingungen zu verbessern. Foto: Volkswagen-Stiftung

philosophischen Diskussion weitgehend durchgesetzt hat sich ein begriffliches Raster, das zwischen vier Moralkonzeptionen unterscheidet: Anthropozentrische Modelle schreiben nur dem Menschen, pathozentrische Modelle dem schmerzempfindungsfähigen Teil der Natur, biozentrische der ganzen belebten Natur und holistische Modelle darüber hinaus auch der unbelebten Natur einen moralischen Status zu. Zur Bewertung anthropozentrischer Modelle weist Ach darauf hin, daß aus der offenkundigen Tatsache, daß auf der Erde nur der Mensch moralische Werte erkennen oder erfinden kann, keineswegs folgt, daß nur ihm ein moralischer Status zustehe.

Ach schlägt eine interessenorientierte Moralkonzeption vor, deren Kern er das „Prinzip des moralischen Individualismus“ nennt. Es

lautet: „Jedes einzelne Wesen ist nach Maßgabe seiner Interessen gleich zu berücksichtigen.“ Da die Zeit der Letztbegründungen in der Ethik unwiderruflich vorbei zu sein scheint, sollte man jetzt nicht fragen, ob diese Konzeption wahr oder falsch ist, sondern nur, ob sie plausibel ist. Hierzu prüft man, ob sie stimmig, widerspruchsfrei und einfach ist und möglichst wenige Voraussetzungen braucht. Außerdem sollte sie zu unserer Intuition passen, problemaufschließende Kraft haben und bei der Entscheidung helfen, wie man sich verhalten soll.

„Nur bei einem empfindungsfähigen Wesen hat die Forderung nach einer Berücksichtigung seiner Interessen einen verständlichen Sinn“, sagt Johann Ach. Deshalb sei Empfindungsfähigkeit das, worauf es ankommt. Da Mensch und Tier diese besäßen – wenn auch in unter-

schiedlichem Ausmaß –, müßten die Interessen beider vorurteilslos gegeneinander abgewogen werden. Für das Problem der Tierversuche beispielsweise leitet er daraus die Forderung ab, nur solche Experimente zuzulassen, die hohe wissenschaftliche Qualität haben, von Risikostudien begleitet werden, voraussichtlich wichtige Erkenntnisse liefern und zugleich den Tieren wenig Leiden zufügen. Im Endeffekt seien nur noch Experimente gerechtfertigt, die man auch an Menschen mit vergleichbaren Fähigkeiten und Eigenschaften durchführen würde – immer unter Berücksichtigung des Konzeptes der Menschenwürde.

Auch eine ganz persönliche Konsequenz hat Ach aus seinen moraltheoretischen Forschungen gezogen: Er ist inzwischen Vegetarier geworden. PETER STALLKNECHT

Anzeige

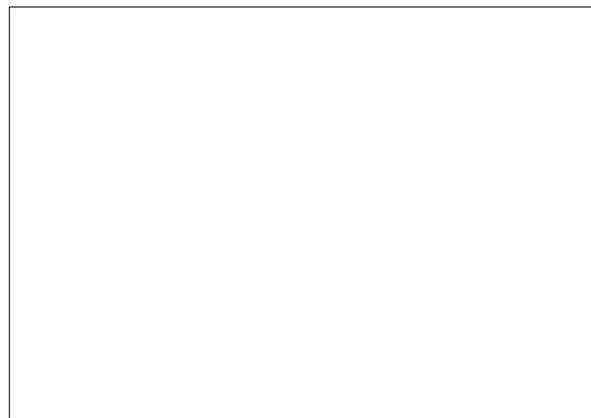
## Ursachen der Sucht auf den Grund gehen

Psychologen der Uni Münster beteiligen sich an nordrhein-westfälischem Forschungsverbund

Sucht hat viele Gesichter und viele Facetten. Da ist der Heroinabhängige, der als körperliches Wrack vor dem Hauptbahnhof sofort ins Auge sticht, da ist der freundliche Kollege, der beim Betriebsfest nur an der Theke zu finden ist, da ist die junge Studentin, die vor der Prüfung nervös noch schnell eine Zigarette durchzieht. So vielfältig wie die Erscheinungsformen der Sucht, so vielfältig sind auch die Forschungsansätze. Unter einen Hut gebracht werden sie jetzt durch den interdisziplinären Forschungsverbund „Substanzgebundene Abhängigkeit NRW“, ein in Deutschland einmaliger Zusammenschluß von Suchtforschern aus vier Universitäten, der vom Wissenschaftsministerium NRW gefördert wird. Daran beteiligt ist auch das Psychologische Institut I der Uni Münster unter Federführung von Prof. Fred Rist.

Um die komplexen Wirkungen von Suchtmitteln zu erforschen und sowohl Präventions- wie auch Therapieansätze formulieren zu können, ist eine Zusammenarbeit vieler Disziplinen notwendig. So deckt im Forschungsverbund die Universität Bonn den Bereich der genetischen Untersuchungen ab, die Universität Essen beschäftigt sich mit illegalen Drogen, in Bielefeld liegt der Schwerpunkt auf der Prävention und der Risikofaktorenermittlung und in Münster schließlich wird die Substanzwirkung auf den Abhängigen beziehungsweise Gefährdeten untersucht.

In zwei Projekten will Rist psychologische Grundlagen der Sucht klären. Zum einen ist da die „Reizkonfrontation bei Suchtkranken“. Dabei wird in Zusammenarbeit mit der Universität Essen und der Westfälischen Klinik für Psychologie und Psychotherapie in Münster untersucht, welche Reaktionen die



Sucht hat viele Gesichter, doch eines ist allen gemeinsam: Die Gefahren werden ausgeblendet. Foto: Anton Guekov

Konfrontation mit dem Suchtstoff bei Abhängigen in Therapie auslöst. Die Wissenschaftler in Essen haben sich dabei auf die Arbeit mit Heroinabhängigen, die Münsteraner auf die Untersuchungen bei Alkoholkranken spezialisiert. Rückfälle nach einer erfolgreichen Entwöhnung gehören, so Rist, zu den häufigsten, aber immer noch unverstandenen Ereignissen im Verlauf einer Behandlung. Noch fehlt es beispielsweise an Arbeiten, bei denen die körperlichen Reaktionen auf ein Suchtmittel gemessen und deren Einfluß auf das Verlangen des Patienten gemessen werden. „Wenn wir dieses genauer untersuchen, können wir zum einen unser Verständnis für die Störung verbessern“, erklärt Rist. Zum anderen sei es für die Identifizierung von Risikogruppen und die entsprechende Prognose wichtig zu wissen, wie die inzwischen trocken Patienten auf Alkohol oder Heroin reagieren.

Der zweite Bereich, der am Institut untersucht wird, ist der Einfluß von Risikofaktoren auf individuelles Verhalten. „Es gibt viele allgemeine Ansätze, aber kaum welche,

die auch den Einfluß von Risikofaktoren miteinbeziehen“, meint Rist. So ist das Risiko von Söhnen Alkoholkranker, ebenfalls an Alkoholismus zu erkranken, fünfmal höher als das von nicht familiär belasteten Personen. Auch bestimmte Persönlichkeitsstrukturen bereiten den Weg in die Abhängigkeit vor. Rist nennt dafür als Beispiel das „novelty oder sensation seeking“, ein gesteigertes Bedürfnis nach Neuem und nach Abwechslung.

Für Rist stellt sich nun die Frage, ob für Menschen mit bestimmten Risikofaktoren der Gebrauch von Suchtmitteln mit anderen Auswirkungen auf kognitive und emotionale Funktionen verbunden ist als für Menschen, bei denen keine Risikofaktoren identifiziert wurden. In Zusammenarbeit mit der Uni Bonn untersucht Rist dazu eine Gruppe von rauchenden Erstsemestern und deren Verhalten beispielsweise unter Prüfungsstress. Es läßt sich klar nachweisen, daß sich durch Nikotin die Gedächtnisleistung verbessert. „Wir erwarten nun, daß Probanden, die in dieser Untersuchung eine stärkere Leistungsverbesserung

aufweisen, auch ein erhöhtes Risiko haben, bei einer Nachuntersuchung in zwei Jahren einen verstärkten Nikotinkonsum beziehungsweise eine Nikotinabhängigkeit aufzuweisen“, erläutert Rist.

### Gesellschaftliche Achtung hat Erfolg

Gleichzeitig formuliert er Therapieansätze für die Behandlung von Suchtkranken. Wichtig sei, die automatische Verhaltensroutine, die einen ohne Nachzudenken zur Zigarette greifen läßt, aufzubrechen. In der Öffentlichkeit könne man dies für Nikotin bereits beobachten. So sei es beispielsweise früher üblich gewesen, daß in Filmen geraucht würde – was bei neueren Streifen kaum noch zu sehen ist. Alkohol aber sei immer noch eine Selbstverständlichkeit. Nur wenn es sich um Prominente handele, werde Alkoholismus als Problem und Krankheit wahrgenommen, die Folgen von Sucht im Alltag interessierten niemanden. Daß aber eine gesellschaftliche Achtung von Drogen durchaus Erfolg habe, zeige das Beispiel Prohibition im Amerika der 20er Jahre. „Entgegen einer weitverbreiteten Meinung gingen Konsum und Abhängigkeit damals drastisch zurück, allerdings nur für kurze Zeit, da das Verbot von Alkohol nicht gesellschaftlich akzeptiert wurde.“

In anderen Ländern sei man schon sehr viel weiter, gebe es beispielsweise nationale Suchtforschungsinstitute. In Münster ist es inzwischen immerhin gelungen, nicht nur Gelder über den Forschungsverbund einzuwerben, sondern auch ein eigenes Labor für die Raucheruntersuchungen einzurichten. Eines jener „Mosaiksteinchen“, mit dem sich das bunt schillernde Bild der Sucht vervollständigen läßt. BRIGITTE NUSSBAUM

Persönlich

## Nicht nur Kinderchor und Flötenkreis

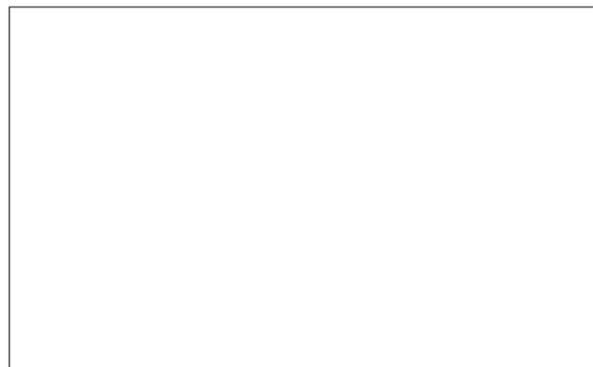
„In erster Linie muß Musizieren Spaß machen, die Musik soll einen erreichen und freudig bewegen“. Die Freude, an der Uni Münster Musik zu machen, ist Ellen Beinert anzumerken. Seit einem halben Jahr ist die 32jährige Kantorin an der Evangelischen Universitätskirche. Hier ist sie zuständig für die musikalische Gestaltung der Gottesdienste, die Betreuung der beiden Chöre und die musikalische Anleitung der Theologiestudenten. In Köln hat sie Kirchenmusik studiert und mit dem A-Examen, der höchsten Klasse für Kirchenmusiker, abgeschlossen. Im Studium war sie noch eine unter vielen, doch nun ist sie als A-Kantorin eine der wenigen Frauen unter Männern. „Frauen machen meistens die Kinderchöre und Flötenkreise“, meint Beinert, der künstlerische Bereich sei noch fest in männlicher Hand.

Und als künstlerische Aufgabe versteht sie ihre Arbeit. Einen großen Teil ihrer Zeit steckt sie in die Proben mit der Studentenkantorei und dem Kammerchor, mit denen sie im Wintersemester das Weihnachtsoratorium zur Aufführung bringen will und im Februar einen vielbeachteten „König David“ von Honegger zu Gehör brachte. An die Chormitglieder stellt Beinert hohe Ansprüche, doch auf der anderen Seite ermuntert sie alle, es doch einmal mit einem Besuch in der Studentenkantorei zu versuchen: „Ist man erst einmal in einem

Chor, merkt man, daß es nur halb so schwierig ist“. Zu erleben ist der Kammerchor das nächste Mal am 11. Mai um 20 Uhr in der evangelischen Universitätskirche. Dann stehen – passend zum Jubiläumsjahr – Kirchenlieder aus der Zeit des westfälischen Friedens auf dem Programm, zum Teil in modernen Bearbeitungen. Begleitet wird der Chor von Beinerts Vorgänger, Martin Blindow, auf der Orgel.

Über die Chorkonzerte hinaus hat Beinert die einmal im Monat stattfindenden Observantenkonzerte ins Leben gerufen, um zusammen mit anderen professionellen Musikern die ganze Bandbreite kirchlicher Musik vorzustellen. Am 25. Mai spielt Ellen Beinert zusammen mit Annegret Kolf Werke für Orgel und Harfe.

Warum hat Ellen Beinert die Laufbahn einer Kirchenmusikerin eingeschlagen? „Es macht mir mehr Spaß mit Menschen zu arbeiten als alleine am Instrument zu sitzen“, erwidert sie. Und noch ein Aspekt kommt dazu: „Glaubensinhalte brauchen immer auch andere Mittler als den Verstand. Musik kann diese Funktion erfüllen, weil sie die Menschen auch emotional anspricht.“ So will sie in der Ausbildung den künftigen Seelsorgern ein möglichst breites Spektrum an kultureller Bildung vermitteln und damit eine Verknüpfung zwischen geistlichem und kulturellem Gut zu schaffen: „Kirchenmusik ist kein Job, sondern eine Berufung“.



Berufung ist die Arbeit als Kantorin für Ellen Beinert.

Foto: ag

Anzeige



Harmloser, als es aussieht, geht es beim Training der Rugby-Mannschaft zu. Fotos (2): Björn Schwentker

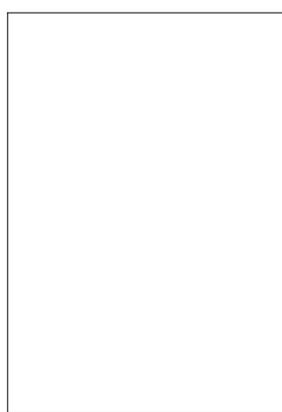
## Zehn Jahre Rugby an der Universität

# Vom Schreibtisch auf den Schlammplatz

„Der Ball ist rund“ lautet ein geflügeltes Wort beim Sport. Für die meisten Sportarten mag dieser Satz auch Gültigkeit besitzen – nicht jedoch für den Rugby-Sport: Hier wird ein eiförmiger, 400 bis 440 Gramm schwerer Lederhohlball möglichst oft in das gegnerische sogenannte Malfeld getragen und dort niedergelegt. Durch erfolgreichen Platztritt über die Querstange des Mals zwischen den Malstangen verwandelt sich der Versuch – das heißt, das vorherige Niederlegen – in einen Treffer.

Ogleich bereits im Jahre 1900 der Deutsche Rugby-Verband gegründet wurde, konnte das 1823 von William Webb Ellis an der Schule der mittelenglischen Stadt Rugby eingeführte „Fußballspiel mit Aufnehmen des Balles“ hierzulande bislang nicht den Popularitätsgrad von Fußball erreichen. Dabei ist Rugby keinesfalls das kämpferisch-brutale Spiel, das viele mit ihm assoziieren: Der Ball darf mit den Füßen in alle Richtungen gestoßen und mit den Händen aufgenommen und getragen, jedoch nur nach hinten geworfen werden. Regelverstöße der beiden aus jeweils 15 Spielern bestehenden Mannschaften werden in der zweimal 40minütigen Spielzeit strengstens geahndet: Ein Straf-, Sprung- oder Freitritt ergeben jeweils – anders als beim „klassischen“ Fußball – direkte Punkte für die ausführende Mannschaft.

Angesichts des handgreiflichen Gemenges auf dem Feld muten solch strenge Regeln schon etwas seltsam an. „Rugby ist ein ganz normaler Sport mit ebensolchen Regeln“, erläutert Nils Zurawski, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Münster und seit 1990 Spre-



Schnelligkeit und Kondition gehören zu den Grundbedingungen.

cher der Rugby-Gruppe des Hochschul-Sports (HSP). Der Soziologe spielt bereits seit nunmehr 20 Jahren erfolgreich Rugby. „Ich wollte mit damals zehn Jahren etwas anderes spielen als Fußball und bin einfach mit einem Freund zum Training gegangen“, erinnert sich Zurawski, dem das Spiel weder ausgeschlagene Zähne noch andere ernstliche Verletzungen zufügte. „Wenn man sich an die Regeln hält und fair spielt, gibt es kaum mehr Blessuren als bei anderen Mannschaftssportarten.“

Auch dies ist ein Grund, weshalb durchaus Frauen im Team der Uni Münster willkommen sind. Doch die meisten Neuen – ob männlich oder weiblich – bleiben oft nicht allzu lange. So können pro Jahr im Schnitt fünf neue Teamgefährten begrüßt werden. „Ich denke aber, daß die bei vielen im Laufe der ersten Wochen schwindende Begeisterung eher auf das ganzjährige Freiluft-Training als auf die Furcht vor Nasenbeinbrüchen zurückzu-

führen ist“, betont Zurawski.

Einzig die Schwierigkeit, geeignete Übungsgegner zu finden, macht das Training kompliziert: „Aber dank bestehender Kontakte zu den Irish Guards Militärmannschaften ist es nicht allzu schlimm, daß sich die nächste Uni-Mannschaft in Köln befindet“, unterstreicht Zurawski das gute „Zusammenspiel“ mit den Iren. Auch die Tatsache, daß aus der insgesamt zwanzig Spieler umfassenden hiesigen Rugby-Uni-Mannschaft vor nunmehr fünf Jahren die „Rugby Tourists Münster“ (RTM) hervorgingen, ließ das Leistungsniveau des Teams deutlich steigen: Trainiert wird nun zweimal pro Woche – einmal als Uni-, ein weiteres Mal als Vereinsmannschaft. Mittlerweile sind die münsterschen Tourists bereits in der Regionalliga Nordrhein-Westfalen vertreten.

Gleich mit einem doppelten Jubiläum starten die Rugby-Spieler in die Sommersaison, deren Höhepunkt das am letzten Juniwochenende in Münster stattfindende Turnier sein wird: Auf stolze zehn Jahre kann der universitäre, auf nunmehr immerhin fünf Jahre der Vereins-Rugby-Sport zurückblicken. Das internationale Jubiläumsturnier wird von insgesamt sieben Teilnehmern bestritten. Dabei hofft Zurawski besonders auf die Unterstützung des Teams durch die etwa zwanzig passiven Vereinsmitglieder. „Wir möchten – auch mit diesem Turnier – den Rugby-Sport in Münster etwas populärer machen und mehr junge Leute motivieren, sich uns anzuschließen.“ Warum auch nicht? Harte Typen gibt's an der Uni bestimmt genug. KAZ

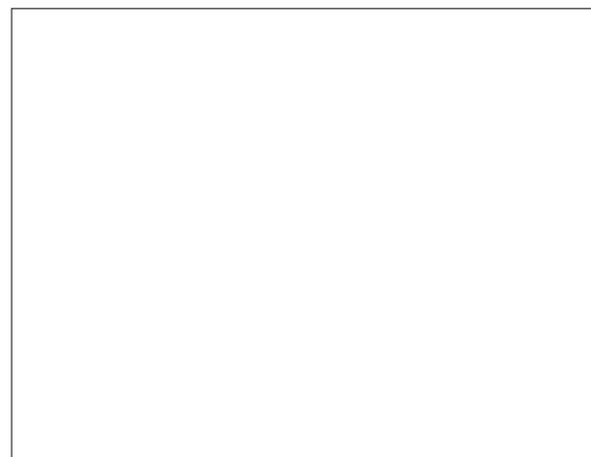
## Wenn Dinge sprechen

### Sachkultur im Blick der Geschlechterforschung

„Frauen–Sachen. Männer–Sachen. Sach–Kulturen“ ist der Titel einer Arbeitstagung, die die Kommission Frauenforschung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde vom 2. bis 4. Juni in Münster veranstaltet. Das Forschungsfeld Sachkultur, das heißt die Untersuchung beispielsweise von Kleidung, Häusern und Schmuck, ist zwar im Fach Europäische Ethnologie/Volkskunde bereits erforscht, bisher aber nur selten unter dem Aspekt der Gender-(Geschlechter)forschung. Bei der Tagung soll dieser Ansatz mit dem klassischen Feld der Sachkulturforschung und ihren theoretischen Ansätzen zum Gebrauch von Dingen verbunden werden.

Das Spektrum der bei der Tagung behandelten Themen ist breit. So wird die Frage, was Frauen vererben, ebenso behandelt wie die Vision vom „Cyspace“, Welten jenseits von männlich und weiblich. Weitere Vorträge behandeln die subjektive Wortbedeutung von Müll und Abfall, kosmetische Verwandlungen in der gegenwärtigen Porträt-Mode-Fotografie oder den Warenhausdiebstahl um 1900.

Die Tagung ist nicht öffentlich. Interessierte Teilnehmer sind jedoch sehr willkommen, sollten sich vorher aber beim Seminar für Volkskunde/Europäische Ethnologie, Domplatz 23, Tel. 0251/832 44 00, anmelden.



Mann: „Lieber sterb ich, als meiner Frau die Hosen zu lassen, der Mann soll immer der Herrscher seyn.“

Frau: „Ich lasse nicht los, herrschen muß die Frau, das ist ihr größtes Glück.“

Kampf um die Hose: Wie in dieser Karikatur von 1820 können auch einfache Gegenstände zum Ausdruck des Geschlechterkampfes werden.

Hot Links

Niederländische Veranstaltergemeinschaft:  
<http://www.minocw.nl/vrede/>

Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte:  
<http://zeughaus.dhm.de/museen/wlm/>

Europaratsausstellung und Kinderausstellung „Vivat Pax!“:  
<http://www.westfaelischer-friede.de/>

Informationen der Stadt Münster:  
<http://www.muenster.de/friede/>

Friedensreiter GmbH:  
<http://www.friedensreiter.de/>

## Nobelpreisträger zu Gast bei Medizinerinnen

Mit der Einführung der Knochenmarktransplantation von verwandten Spendern auf leukämiekranken Patienten hat vor 30 Jahren der amerikanische Mediziner Dr. Donald Thomas neue Perspektiven in der Krebstherapie eingeführt. Thomas, der 1990 mit dem Nobelpreis für Medizin ausgezeichnet wurde, wird am 10. Mai das Eröffnungsreferat bei dem internationalen Symposium „Transplantation in Hematology and Oncology“ halten. Das Symposium wird von der Medizinischen Klinik der Universität veranstaltet. Ziel des Symposiums ist es, über den aktuellen Entwicklungsstand und neue Möglichkeiten eines zukunftsweisenden Therapieverfahrens zu informieren. So werden heute beispielsweise statt einer Knochenmarkspende in zunehmenden Maße Stammzellen aus dem strömenden Blut übertragen.

## Das Streiten richtig lernen

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Soziologie veranstaltet die Arbeitsstelle Wissenschaftliche Weiterbildung am 6. und 7. Juni ein Wochenendseminar zum Thema „Hilflos bleiben oder Streiten lernen“. Prof. Horst Herrmann bietet Hilfestellungen zu Konflikten in Partnerschaft und Ehe. Nähere Auskünfte erhalten Sie unter 0251/832 47 62.

## Wanderkurs im Kleinen Walsertal

Der Hochschulsport bietet unter der Leitung von Theodor Bäumler einen 14tägigen Wanderkurs im Kleinen Walsertal in Österreich an. Die Reise vom 19. September bis zum 3. Oktober kostet für Universitätsbedienstete 620 Mark. Nähere Informationen sind unter der Telefonnummer 0251/57 000 zu erhalten.

Arbeit in Kleingruppen schuf ideale Studienatmosphäre bei der 48-Stunden-Vorlesung.

... und auch für das kulturelle mit einem Rockkonzert im Innenhof des Fürstenberghauses.  
Fotos (3): Harald Lenschow

## Kompass durch den Dschungel

Das Wissenschaftsministerium NRW legt zum Wintersemester mit „UNI-KOMPASS“ ein neues Programm zur Studienreform auf. Mit UNI-KOMPASS sollen Tutorien, Mentorien und Beratungsangebote der Hochschulen unterstützt werden, die gerade beim Studienstart eine bessere Übersicht und Orientierung der Studierenden versprechen. Mit UNI-KOMPASS soll das Programm „Qualität der Lehre“ fortgesetzt werden, für das in den letzten fünf Jahren rund 140 Millionen Mark zur Verfügung standen.

## Wahlen zu den Gremien

Vom 2. bis 24. Juni sind die Studierenden der Universität wieder aufgerufen, ihre Vertreter für Konvent, Senat, Frauenkonferenz und die Fachbereichsräte zu wählen. Die Wahl erfolgt per Brief, alle Wahlberechtigten bekommen die Unterlagen in den nächsten Wochen zugesandt. Im Konvent sind 14 studentische Sitze zu besetzen. Im Senat stehen vier Plätze zur Verfügung, bei der Frauenkonferenz zehn und in den Fachbereichsräten jeweils drei. Die Bewerber werden per Aushang bekanntgegeben.

## Risikofreudige gesucht

### Deutscher Studienpreis ausgeschrieben

Insgesamt 500 000 Mark erhalten die Empfänger des Deutschen Studienpreises, der in diesem Jahr zum ersten Mal von der Körber-Stiftung vergeben worden ist. Zwar ist kein Beitrag der Universität Münster unter den gekürzten Studien, doch verlockt vielleicht die nächste Ausschreibung Studierende der WWU, sich mit einem Projekt zu beteiligen. Der Titel lautet: „Risiko! Der Umgang mit Sicherheit, Chance und Wagnis“

Abgesehen davon, daß die Wettbewerbsbeiträge in deutscher Sprache zu verfassen sind und die Kernaussagen auch für Fachfremde verständlich sein sollen, lassen die

Wettbewerbsregeln fast jede Einsendung zu. Erwartet werden ausdrücklich innovative und unkonventionelle Arbeiten. Da die Vermittlung von wissenschaftlichen Arbeiten in die Alltagswelt hinein im Vordergrund steht und vice versa Alltagsprobleme behandelt werden sollen, sind besonders interdisziplinäre Ansätze gefragt, die den Spezialisierungstendenzen innerhalb von Wissenschaft und Technik entgegenwirken.

Weitere Informationen sind bei der Körber-Stiftung, Deutscher Studienpreis, 21027 Hamburg, Tel: 040/72503920, E-Mail: dsp@stiftung.koerber.de zu erhalten.

## Der Drache erwacht

### Vortragsreihe von AIESEC-Lokalkomitee über Volksrepublik China

Unter dem Titel „Der Drache erwacht – Die Chinesen auf dem Vormarsch“ findet vom 11. bis zum 20. Mai eine Vortragsreihe des AIESEC-Lokalkomitees Münster über China, Hongkong und Taiwan statt. „In der aktuellen währungspolitischen und wirtschaftlichen Lage Asiens ist die Bedeutung der Volksrepublik China gewachsen. Die politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung dieses größten Landes in Asien ist heute für die asiatisch-pazifische Großregion bedeutsamer als noch vor Jahren“, so Dr. Rolf Dittmar, Geschäftsführendes Vorstandsmit-

glied des Ostasiatischen Vereins, Hamburg und der Schirmherr der Vortragsreihe. Dittmar: „Die weitere Entwicklung der Volksrepublik China in Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft hat nicht nur für das bilaterale deutsch-chinesische Verhältnis, sondern weltweit erhebliche Bedeutung“.

Monique Nagel-Angermann (11. Mai, 19 Uhr, S1 Schloß) und Prof. Dr. Reinhard Emmerich (13. Mai, 19 Uhr, Audimax) von der Uni Münster beleuchten die Geschichte und die kulturelle Entwicklung dieser Region. Dr. Bettina Gransow (15. Mai, 19 Uhr, Audimax) von der

Ruhr-Universität Bochum skizziert in ihrem Vortrag die Aspekte des gesellschaftlichen Lebens in Asien. Die letzten zwei Tage widmen die Referenten dem Thema Wirtschaft. Hildegard M. Glagow (18. Mai, 18.30 Uhr, S1 Schloß), China-Referentin der WestLB, und Dr. Langbein (20. Mai, 19 Uhr, Audimax) von der BASF Hongkong sprechen über die Unternehmenskultur und über die Arbeitsmarktsituation in Asien.

Weitere Informationen zu der Vortragsreihe sind unter: <http://www.uni-muenster.de/AIESEC> zu finden.

## Bis an die Grenzen

„Es ist schon an die Grenzen der physischen und psychischen Belastbarkeit gegangen“, meint Harald Lenschow, einer der Organisatoren der 48-Stunden-Vorlesung Mitte April. Bis zu 200 Studierende trafen sich zu Arbeitsgruppen, Lesungen, Konzerten im Fürstenberghaus und probierten eine alternative Form des Lernens. Inzwischen überlegt das Grüppchen Studierender, die insgesamt 51 Programmpunkte auf die Beine gestellt hatten, schon wieder, noch einmal einen Vorlesungsmarathon anzubieten – allerdings in abgespeckter Form

Für das leibliche Wohl war ebenso gesorgt worden wie für das geistige ...

### Symposium zum Wandel der Wirtschaftsstruktur

## Durchbruch der Dienstleister in der Gesellschaft

In den frühen Morgenstunden des 13. Mai werden ungefähr 30 Studentinnen und Studenten erschöpft, aber sicherlich auch zufrieden und vielleicht sogar etwas stolz in ihre Betten fallen. Denn sie haben fast ein Jahr lang einen Großteil ihrer Freizeit geopfert, um selbständig das „Symposium Oeconomicum“ inhaltlich und organisatorisch vorzubereiten und durchzuführen. Auf den Begriff „selbständig“ legt Maren Heidemann, Medienreferentin der Veranstalter, besonderen Wert. Denn gemäß seiner Grundkonzeption „Von Studenten für Studenten“ wird das eintägige Wirtschaftsforum, das am 12. Mai zum elften Male im Schloß stattfindet, seit seinem Beginn im Jahre 1988 ausschließlich von Studierenden organisiert. Lediglich ein Kuratorium aus elf Professoren der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät steht ihnen beratend zur Seite. In diesem Jahr diskutieren etwa 500 Studentinnen und Studenten sowie Teilnehmer aus der Wirtschaft mit 30 Referenten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik unter dem Motto „Stets zu Diensten – Märkte im Umbruch, Dienstleistungen im Umbruch“ die rasante Entwicklung in der Dienstleistungsbranche. Wie groß das Interesse ist, beweist die Tatsache, daß bereits nach einer Stunde die Karten zum Sport-Forum ausverkauft waren.

In Deutschland erwirtschaften Dienstleister in Handel und Verkehr, Banken und Versicherungen sowie Unternehmen im Unterhaltungs- und Freizeitbereich inzwischen mehr als 60 Prozent des Inlandseinkommens. Als Ursachen für die Zunahme der Nachfrage in diesem Sektor gelten neben gesellschaftlichen und demographischen Veränderungen, wie verkürzten Arbeitszeiten und einer steigenden Lebenserwartung der Bevölkerung, auch der Wandel zum „Käufer-

markt“: Statt einzelner Güter fragen die Kunden komplette Problemlösungen nach. Auch in den Unternehmen ist ein wachsender Bedarf nach Dienstleistungen in den Bereichen Beratung oder Datenverarbeitung zu verzeichnen.

Das Symposium setzt sich vor allem mit der Frage auseinander, wie weit diese Entwicklung gehen wird und welche Auswirkungen ein Mehr an Dienstleistungen auf den Arbeitsmarkt haben kann. In sechs verschiedenen Foren besteht die Möglichkeit, sich anhand der Vorträge der Referenten aus unterschiedlichen Blickwinkeln genauer über aktuelle Tendenzen, Probleme und zukünftige Entwicklungen zu informieren und anschließend zu diskutieren. Die Themen der Foren sind: Service als Wettbewerbsfaktor für Unternehmen, der Staat als Dienstleister, die Rolle von Freizeidienstleistungen, Dienstleistungen im Spannungsfeld von Sport, Wirtschaft und Medien sowie die Abkehr von der Produktion aus volkswirtschaftlicher Sicht. Das traditionelle englischsprachige Forum setzt sich mit den Problemen von Dienstleistungen im Internet auseinander.

Vom Ansehen, das sich das Symposium in den vergangenen Jahren erworben hat, zeugt die Referentenliste. Neben dem Generalsekretär der FDP, Guido Westerwelle, und dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Deutschen Bahi AG, Heinz Dürr, nimmt unter anderem auch Michael Meier, Manager von Borussia Dortmund, an dem Wirtschaftsforum teil. Als Moderatoren konnten Reinhold Beckmann, Sportchef von SAT.1, und Tagesschausprecher Jan Hofer gewonnen werden.

BORIS SPIX  
12. Mai 1998, Beginn 9 Uhr, Kartenvorverkauf ganztägig in der Vorhalle des H 1, Preis 110 Mark, Studenten 30 Mark.

## Diskussion zu Arbeitslosigkeit

Fünf Millionen Arbeitslose sind derzeit in Deutschland gemeldet, die Tendenz ist steigend. Für die Fachschaft Wirtschaftspolitik waren die nüchternen Zahlen Anlaß, eine neue Diskussionsrunde ins Leben zu rufen. Unter dem Titel „Kontrovers“ treffen sich erstmals am 6. Mai ab 20 Uhr im Theatercafé Dozenten der Universität, um im interdisziplinären Austausch die Arbeitslosigkeit in Deutschland zu untersuchen. Eingeladen sind der Soziologe Dr. Henning Wasmus, die Politikwissenschaftlerin Prof. Dr. Annette Zimmer und der Volkswirt Dr. Detlef Außerheide.

Was Wann Wo

Wer Was Wann

## 06. Mai

- 9-18 Uhr **Kolloquium The Limits of Causal Order, from Economics to Physics** Prof. Dr. Nancy Cartwright (London), Senatssaal, Schloß
- 16.30-18 Uhr **Probleme und Perspektiven der Konsolidierung der Demokratien in Lateinamerika** Dr. Detlev Nolte, Hörsaal F 8 Fürstenberghaus, Domplatz 20-22
- 17.15 Uhr **Korrigierte optische Elemente: Besser sehen mit dem Elektronenmikroskop** Dr. S. Uhlemann (Heidelberg), Hörsaal 404, Wilhelm-Klemm-Str. 4
- 18.15 Uhr **Is J also among the Prophets? Some Reflections on the Relationship of the Covenant Code to the Prophets** Prof. Dr. John VanSeters (North Carolina), Übungsraum 2, Universitätsstr. 13-17
- 18.15 Uhr **Die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“: Entstehungsgeschichte und Schwerpunkte der Kontroverse** Prof. Dr. Otto Hermann Pesch, Hörsaal S 1 Schloß
- 20.15 Uhr **Mosaiken aus Pergamon. Neue Funde und Forschung** Prof. Dr. Dieter Salzmann, F 6 Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

## 08. Mai

- 19.30 Uhr **Schloßball**, Aula/Foyer Schloß

## 10. Mai

- 18 Uhr **Verleih uns Frieden! Musik zur Zeit des 30-jährigen Krieges** Konzert „Der pfäwin swanz“; „Münstersche Hofcantorey“, Apostelkirche

## 11. Mai

- ab 9 Uhr **Kongreß Lernen für das Leben: Wirtschaft in der Schule**, Humboldt-Haus, Hüfferstr. 61
- 16 Uhr **Qualitätsmanagementsysteme in der Öffentlichen Verwaltung** Peter Maas, Hörsaal des Botanischen Instituts
- 17.15 Uhr **Relativistic Mean-Field Study on Proton Halos in Nuclei** Dr. Z. Ren (Nanking, z.Zt. Tübingen), Hörsaal 404, Wilhelm-Klemm-Str. 9
- 18.15 Uhr **Strategien für Kreditinstitute im Markt von morgen** Prof. Dr. Andreas Pflingsten, H3, Hörsaalgebäude Hindenburgplatz

## 12. Mai

- ab 9 Uhr **Symposium Oeconomicum**, Aula Schloß
- 16.15 Uhr **Schwedische Großmachtspolitik im 17. Jahrhundert** Dr. Dag Lindström, Institut für Nordische Philologie, Kleimannstr. 5
- 20.15 Uhr **Gemeindeabend „Kleider machen Leute - welche Leute machen unsere Kleider?“**, Katholische Hochschulgemeinde

## 13. Mai

- 11.15 Uhr **Rabbinische Psalmenauslegung** Prof. Dr. Gerhard Bodendorfer (Salzburg), Auditorium Maximum, Johannisstr. 12-17
- 14-20 Uhr **Israel als Gegenüber** Kolloquium zum 50. Jahrestag des Institutum Judaicum Delitzschianum, „Brücke“, Wilbergasse 4
- 17.15 Uhr **Reibung auf der atomaren Skala** Dr. M. Flörshäuser, Hörsaal 404, W.-Klemm-Str. 9

## 14. Mai

- 14 Uhr **Festkolloquium zur Eröffnung des Sonderforschungsbereiches „Geometrische Strukturen in der Mathematik“** Hörsaal M2, Einsteinstr. 62
- 19.30 Uhr **Meteorite: Zeugen der Frühgeschichte unseres Sonnensystems** Prof. Dr. L. Schulz (Mainz), Auditorium Maximum, Johannisstr. 12-20
- 20.15 Uhr **Staatlich sanktionierter Grabraub zur Sicherstellung von ‚totem Kapital‘ nach dem Ende des Neuen Reiches? Das Problem mit dem Versteck**



**Bilder ohne Maler: Bis zum Semesterende werden in der Evangelischen Studierendengemeinde Bilder von Bayram Amed gezeigt. Sie werden nach dem Ende der Ausstellung versteigert, um Amed und seine Familie, die kurz vor Beginn der Ausstellung nach Mazedonien abgeschoben wurden, zu unterstützen.** Foto: Björn Schwentker

der Königsmumien Prof. Dr. Erhart Graefe, Hörsaal H3, Hörsaalgebäude Hindenburgplatz

## 15. Mai

- 11 Uhr **350 Jahre Friede von Münster** Akademische Feierstunde, Aula Schloß
- 14.30 Uhr **Informatik-Kolloquium**, Prof. Dr. H.-J. Schek (ETH Zürich), Hörsaal SR B, Steinfurter Str. 107

## 16. Mai

- 9 Uhr **Morbus Crohn/Colitis Ulcerosa – was tun?** Arzt-Patienten-Seminar der Chirurgischen Klinik, Aula Schloß
- 19.30 Uhr **Feministische Liturgie**, Raum 204, Katholische Hochschulgemeinde

## 17. Mai

- 10-18 Uhr **Feministischer Tanzworkshop** mit Monika Gottwald, Katholische Hochschulgemeinde

## 18. Mai

- 9 Uhr **Kongreß Politik und Religion im Judentum**, Humboldt-Haus, Hüfferstr. 61, bis 20.05.
- 10.15 Uhr **Der Imperativ ‚Ut unum sint‘ als Herausforderung an das kanonische Recht** Antrittsvorlesung Dr. Myriam Wijlens, Hörsaal F 2, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22
- 20 Uhr **50 Jahre Israel – Hat die zionistische Bewegung ihr Ziel erreicht?** Vortrag des israelischen Botschafters in Bonn Avi Primor, Rathaus-Festsaal
- 20 Uhr **Bibliothekstreif Münsterischer Institute**, Gaststätte Stuhlmacher

## 19. Mai

- 9.15 Uhr **Nuklearmedizinische Diagnostik der Thoraxorgane** Antrittsvorlesung Dr. Hartmut Lerch, Hörsaal 30, Albert-Schweitzer-Str. 33
- 10 Uhr **Festveranstaltung 150 Jahre Deutsche Revolution von 1848/49**, Aula Schloß
- 13-18.30 Uhr **Firmen-Kontakt-Gespräch** von AIESEC, Kongreß-Centrum Halle Münsterland
- 16.15 Uhr **Schwedische Großmachtspolitik im 17. Jahrhundert** Vortrag Dr. Dag Lindström, Institut für Nordische Philologie, Kleimannstr. 5
- 17.15 Uhr **Untersuchungen zur Struktur und Funktion des tectofugalen visuellen Systems bei Vögeln** Prof. Dr. H.-J. Bischof (Bielefeld), Hörsaal Augenklinik
- 20 Uhr **Podiumsdiskussion** mit Henry Brandt, Klaus Schütz und Moshe Zuckermann
- 20.15 Uhr **Gemeindeabend „Mystik & Kirche – zwei Welten prallen aufeinander“**, Katholische Hochschulgemeinde

## 20. Mai

- 15 Uhr **Münsteraner Facetten des Querschnittsfaches Sportmedizin** Antrittsvorlesung Prof. Dr. Klaus Völker, Domagkstr. 3
- 17.15 Uhr **Dünne Filme organi-**

scher Leiter – ein Zugang zu molekularen Leiterbahnen und Diolen Dr. H. Wachtel (Stuttgart), Hörsaal 404, W.-Klemm-Str. 9

- 18 Uhr **Der Dreißigjährige Krieg als Angelpunkt in der Entwicklung der europäischen Weltwirtschaft** Prof. Dr. Ulrich Pfister, Hörsaal H4, Hörsaalgebäude Hindenburgplatz
- 18.15 Uhr **Datenschutz im Internet** Martin Schallbruch (Berlin), Hörsaal F 2, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22
- 20.15 Uhr **The Experience of the Past. Das Bild der Antike im englischen Landsitz des 18. Jahrhunderts** Joachim Raeder (Kiel), Hörsaal F 6, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

## 23. Mai

- 09.30-22 Uhr **Bibliodrama** mit Prof. E. Rolinck, Katholische Hochschulgemeinde, bis 21.04.
- 20 Uhr **Benefizkonzert für Andrea Hicks Jackson** Katholische Hochschulgemeinde, Aula

## 25. Mai

- 17.15 Uhr **Ladungen in Eichtheorien** Dr. Martin Lavelle, Hörsaal 404, Wilhelm-Klemm-Str. 9
- 18 Uhr **Eröffnung des Center for Transnational Law**, Erbdrossenhof, Salzstr.
- 18-19 Uhr **Das Auge: Fenster zur Welt** PD Dr. L. Peichl, (Frankfurt/M.), Auditorium Maximum, Johannisstr. 12-17
- 18.15 Uhr **Mitgliedsbindung – eine besondere Form der Vertriebspolitik** Manfred Boersch (Hamm), Hörsaal H3, Hörsaalgebäude Hindenburgplatz
- 18.15 Uhr **Pathophysiologie, Diagnostik und Therapie der Heparin-induzierten Thrombozytopenie**, Prof. Dr. A. Greinacher (Greifswald), Hörsaal L 20, Lehrgebäude Albert-Schweitzer-Str.

## 26. Mai

- 16.15 Uhr **Schwedische Großmachtpolitik im 17. Jahrhundert** Dr. Dag Lindström, Institut für Nordische Philologie, Kleimannstr. 5
- 20.15 Uhr **Gemeindeabend „Ästhetik der Existenz“ – Kann man aus seinem Leben ein Kunstwerk machen?**, Katholische Hochschulgemeinde

## 27. Mai

- 11.15 Uhr **Entwicklungen der Psychiatrie** Emeritierungsvortrag Prof. Dr. Rainer Tölle, Hörsaal 10, Albert-Schweitzer-Str. 33
- 14 Uhr **Antrittsvorlesungen** Dr. Michael Deiwick, Dr. Jürgen Rötter, Dr. Michael Semik und Dr. Rasjid Soeparwata, Hörsaal 10, Albert-Schweitzer-Str. 33
- 16 Uhr **Sitzung des Senates**, Senatssaal Schloß
- 16.30-18 Uhr **Demokratieentwicklung in Guatemala** Dr. Josef Thesing (St. Augustin), Hörsaal S 6, Schloß
- 17.15 Uhr **Selbstorganisierte Strukturen in Halbleitern** Dr. J. Niedernostheide, Hörsaal 404, Wil-

helm-Klemm-Str. 9

- 18 Uhr **Die europäischen Mächte und die Mitte Europas. Der Blick von außen auf das Geschehen des Dreißigjährigen Krieges und des Westfälischen Friedens** Dr. Johannes Arndt, Hörsaal H4, Hörsaalgebäude Hindenburgplatz
- 18.15 Uhr **Erbschaftssteuer aus der Sicht des Notars** Dr. Brinkmann (Essen), Humboldt-Haus, Hüfferstr. 61
- 18.15 Uhr **EDV-Recht in der gerichtlichen Praxis – Erfahrungen eines Richters** Heiner Beckmann, Hörsaal F 2, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22
- 20.15 Uhr **Minoer, Mykenen und Hethiter im westlichen Kleinasien: Neue Ausgrabungen im frühen Milet** Prof. Dr. Wolf-Dietrich Niemeier (Heidelberg), Hörsaal F 6, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

## 28. Mai

- 18.15 Uhr **Spektrum Literatur „Prinzenrollen“**, Humboldt-Haus, Hüfferstr. 61-63
- 18.15 Uhr **Die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“**. Kritische Anmerkungen aus lutherischer Sicht Prof. Dr. Eilert Herms, Hörsaal S 8, Schloß
- 18.15 Uhr **The Accession Course of Cyprus towards the European Union** S.E. Theophilos Theophilou, Botschafter der Republik Zypern in Bonn, Hörsaal F4, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22
- 20 Uhr **Lesung mit Leonard Nolens** Haus der Niederlande

## 29. Mai

- 15 Uhr **Antrittsvorlesungen** Dr. Ehud Schwammthal, Dr. Sebastian Kerber und Dr. Michael Block, Hörsaal 10, A.-Schweitzer-Str. 33

## 02. Juni

- 11 Uhr **Eröffnung der Tagung „TI-92 im Mathematikunterricht“**, Hörsaal F 1, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22, bis 05.06.
- ab 15 Uhr **Arbeitstagung Frauen-Sachen. Männer-Sachen. Sach-Kulturen** Kommission für Frauenforschung (bis 04.06.)

## 04. Juni

- ab 9 Uhr **Sommersymposium „Umwelt und Europa“** Schloß
- 14.15 Uhr **Gesundheit ist nicht alles – Krankheit, Leiden, Sterben als Schicksal und Herausforderung** Antrittsvorlesung Klinikpfarrer Prof. Dr. Gerd Fasselt, Hörsaal 20, Albert-Schweitzer-Str. 33

## 07. Juni

- 19.30 Uhr **Feministische Liturgie**, Raum 204, Katholische Hochschulgemeinde

## 08. Juni

- 11.15 Uhr **Ehrenpromotion der Katholisch-Theologischen Fakultät** für Jon Sobrino (San Salvador), Aula Schloß
- 18.15 Uhr **Nicht einig in der Rechtfertigungslehre? Krise des katholisch-lutherischen Dialogs?** Prof. Dr. Vinzenz Pfnür, Hörsaal S 2, Schloß
- 18.15 Uhr **Kollisionsrecht und Internet** Dr. Peter Mankowski (Osnabrück), Hörsaal H 4, Hörsaalgebäude Hindenburgplatz

## 09. Juni

- 17.15 Uhr **Molekulare Mechanismen retinaler Plastizität** Dr. T. Böckers, Hörsaal Augenklinik

## 10. Juni

- 16.30-18 Uhr **Ledige Mütter und nicht-eheliche Kinder in Lateinamerika: eine historische Konstante?** Prof. Dr. Barbara Pott-hast (Bielefeld), Hörsaal S 6, Schloß
- 18 Uhr **Die Kurzlebigkeit des Friedens** Prof. Dr. Horst Lademacher, Hörsaal H 4, Hörsaalgebäude Hindenburgplatz
- 20.15 Uhr **Neue Forschungen**

zur Agora von Priene Dr. Alexander von Kienlin (München), Hörsaal F 6, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

## 12. Juni

- 16 Uhr **Ehrenpromotion der Philosophischen Fakultät** für Marc Fumaroli und Michel Décaudin, Aula Schloß
- 14. Juni
- 11 Uhr **Eröffnung der Ausstellung „Die Avantgarde und Berlin“ von Paul van Ostaijen**, Haus der Niederlande, bis 12.07.

## 15. Juni

- 18-19 Uhr **Wenn die Nervenzellen in Gleichschritt fallen** Prof. Dr. E.-J. Speckmann, Auditorium Maximum, Johannisstr. 12-17
- 18.15 Uhr **Erfindungsschutz in der Praxis** Walter Hoormann (Bremen), Hörsaal H 4, Hörsaalgebäude Hindenburgplatz

## 16. Juni

- 20.15 Uhr **Gemeindeabend „Naturphilosophie – Praktisch?“**, Prof. Dr. Klaus Michael Meyer-Abich, Katholische Hochschulgemeinde

## 17. Juni

- 16 Uhr **Sitzung des Senates** Senatssaal Schloß
- 18 Uhr **Staatlichkeit als Bedingung von Frieden und Konflikt** Prof. Dr. Hans Ulrich Thamer, Hörsaal H 4, Hörsaalgebäude Hindenburgplatz
- 18.15 Uhr **Aphrodite oder Medusa? Die Portraits der Caterina Cornaro, Königin von Zypern** Dr. Candida Syndikus, Hörsaal F 2, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

## 19. Juni

- 9.30-17 Uhr **Das spanische Grundstück im spanischen und deutschen Steuerrecht** Hörsaal S 2, Schloß

## 22. Juni

- 17 Uhr **Ehrenpromotion der Medizinischen Fakultät** für Werner Mahly, Aula Schloß
- 18-19 Uhr **Wachstum und Regeneration von Nervenfasern in Gehirn und Rückenmark** Prof. Dr. M. Schwab (Zürich), Auditorium Maximum, Johannisstr. 12-17
- 18.15 Uhr **Konsens in der Differenz: Zur Struktur ökumenischer Konsense** Prof. Dr. Harding Meyer, Hörsaal S 2, Schloß

## 23. Juni

- 17.15 Uhr **Gradienten und Wachstumskegel im visuellen System** Dr. B. K. Müller (Tübingen), Hörsaal Augenklinik

## 24. Juni

- 16.30-18 Uhr **Die Formierung einer Grenzgesellschaft. Von den Anfängen bis zur Staatsgründung Uruguays 1727-1830** Dr. Bernd Schröters (Uni Köln), Hörsaal S 6, Schloß
- 18 Uhr **Vom Kriegswesen zum Militärwesen: Dreißigjähriger Krieg und Westfälischer Friede als Route und Etappe** Prof. Dr. Bernhard Sicken, Hörsaal H 4, Hörsaalgebäude Hindenburgplatz
- 18.15 Uhr **Die Europäische Datenbankrichtlinie in der Praxis** Martin Hackemann (Karlsruhe), Hörsaal F 2, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22
- 20.15 Uhr **Politische Vorstellungen und Herrschaftstechniken im Reich von Kusch** Prof. Dr. K. Zibelius-Chen (Tübingen), Hörsaal F 4, F-Haus, Domplatz 20-22
- 20.15 Uhr **Die „zwei Italien“ in römischer Zeit** Prof. Dr. L. Polverini (Rom), Hörsaal F 6, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

Änderungen vorbehalten

**Prof. Dr. Horst Gründer** vom Historischen Seminar wurde zum 2. Vorsitzenden der „Forschungsstiftung für vergleichende europäische Überseegeschichte“ gewählt.

**Prof. Dr. Franz Ekkehardt Hahn** von der Freien Universität Berlin wurde zum Universitätsprofessor (C4) für das Fach „Anorganische Chemie“ am Anorganisch-Chemischen Institut der Universität Münster ernannt.

**Dr. Andreas Hartmann** von der Universität Bamberg wurde zum Universitätsprofessor (C3) für das Fach Volkskunde am Seminar für Volkskunde/Europäische Ethnologie der Universität Münster ernannt.

**Prof. Dr. Adel Theodor Khoury**, ehemaliger Leiter des Seminars für Allgemeine Religionswissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät, wurde mit dem großen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet.

**Dr. Snjezana Kordic**, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Ruhr-Universität Bochum, wurde zur Hochschuldozentin am Slavisch-Baltischen Seminar der Universität Münster ernannt.

**Dr. Roland Krämer**, Hochschuldozent am Anorganisch-Chemischen Institut der Universität Münster, wurde mit einem Benningen-Foerder-Preis des Landes Nordrhein-Westfalen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in Höhe von 100 000 Mark ausgezeichnet.

**Prof. Dr. Werner Paulus** von der Universität Erlangen-Nürnberg wurde an der Medizinischen Fakultät der Universität Münster zum Universitätsprofessor für das Fach „Neuropathologie“ ernannt und zum Direktor des Instituts für Neuropathologie bestellt.

**Dr. Peter Reimer**, Privatdozent und Oberassistent am Institut für Klinische Radiologie – Röntgendiagnostik, wurde zum Hochschuldozenten ernannt.

**Dr. Guido Schürmann**, Privatdozent und Oberarzt der Klinik und Poliklinik für Allgemeine Chirurgie der Universität Münster, wurde mit dem Forschungsstipendium 1998 der „Deutschen Morbus Crohn/Colitis ulcerosa Vereinigung“ (DCCV) in Höhe von 60 000 Mark ausgezeichnet.

**Dr. Thomas Vestring**, Privatdozent am Institut für Klinische Radiologie – Röntgendiagnostik – der Universität Münster, wurde zum Hochschuldozenten ernannt.

**Dr. Klaus Peter Zimmer**, Privatdozent und Oberassistent an der Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde – Allgemeine Kinderheilkunde, wurde zum Hochschuldozenten ernannt.

Die nächste „muz – Münsters Universitäts-Zeitung“ erscheint am 24. Juni 1998. Terminhinweise, Texte, Themenvorschläge, Leserbriefe und alle anderen Anregungen sollten bis zum 7. Juni 1998 bei der Presse- und Informationsstelle der Universität Münster, Schloßplatz 2, 48149 Münster oder über die E-Mail-Adresse [vdv120@uni-muenster.de](mailto:vdv120@uni-muenster.de) eingegangen sein.